

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0061

**LOG Titel:** Das II. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

heilige Schrift verstanden werden, die durch die Apostel und Propheten gegeben worden ist. Diese Bäume sind wie Cedern; welche Bäume vor andern hoch, stark, angenehm, dauerhaft u. sind. Plinius, und andere, erzählen, der Tempel der Diana zu Ephesus, an dem man vierhundert Jahre lang gebauet hat, habe Thüren und Thore von Cedernholz gehabt, welche hernach noch so frisch und schön ausfahen, als ob sie nur erst versertiget worden wären. Dieses ist aber mit der Beständigkeit und Herrlichkeit der Kirche nicht zu vergleichen. Dieselbe wird niemals verfaulen, oder vergehen, bis die ganze Welt vergeht. Ihre Glieder werden beständig fortdauern und blühen, wie die Cedern, Ps. 92, 14. Sie wird von allen schädlichen und verderbten Feuchtigkeiten gereinigt werden, und wie ein Fels seyn, der niemals wanket. **Gesetz der Gottessel.** Für Cypressen findet man im Englischen: **Tannen.** Man kann diesen letzten Vers überhaupt für eine Beschreibung der besondern Gemeinden halten; und durch ihr Dach ihre Beschirmung verstehen: denn für Gallerien kann man, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, auch **Dachparten,** oder **Zahnbalken,** übersetzen. **Patrick, Ges. der Gottessel.** Durch das Cedern- und **Tannenholz** scheint Salomo auf den Tempel zu zielen, zu welchem so starkes, dauerhaftes, und wohlriechendes Holz gebraucht wurde. **Patrick.** Die Uebersetzung des Wortes צפירי durch Cypressen, und nicht durch Tannen, scheint noch besser zu seyn. Daß damit auf den Tempel gezelet werde, wird denjenigen nicht fremde vorkommen, welche erwägen wollen, daß nicht nur der ganze Körper der Gläubigen, welche die allgemeine Kirche ausmachen, sondern auch ihre Glieder, oder die besondern Gemeinden, wie die Gemeinde zu Ephesus, von dem Apostel, Ephef. 2, 20. 21.

22. als ein heiliger Tempel, und eine Wohnung Gottes, vorgestellt werden, welche auf Christus gegründet ist, und mit ihm ein Haus Gottes ausmachtet. Ja ein jeglicher besondrer Gläubiger ist nicht nur ein lebendiger Stein dieses Gebäudes, wie der Apostel Paulus spricht: sondern er wird auch ein Tempel Gottes genennet, welcher durch seinen Geist in heiligen Herzen wohnet. Alsd mögen die Braut, und ihre Jungfrauen, in Absicht auf Christus, und auf einander, in dieser Beschreibung seiner Wohnung, gar wohl sagen: **unser Haus u. Patrick** Das durch Gallerien überdeckte Wort bedeutet auch Wasserbehälter, oder Wasserbehälter, deren die Hirten sich in den Morgenländern bedieneten, 1 Mos. 20, 28. Von dem Worte צפירי leiten Junius und Tremellius das lateinische Wort, **Crucis,** her; welches auch nicht unwahrscheinlich ist. Ein gleiches haben **Symmachus** und **Aquila** im Griechischen gethan. Wenn dadurch das Holz gemeinet wird, welches einige Ausleger aus dem **Dioscorides** und **Plinius** annehmen: so ist dasselbe in unsern abendländischen Gegenden ganz unbekannt; in den Morgenländern aber, wegen seiner Schönheit, und seines guten Geruches, von großem Werthe. Der gute Geruch soll am meisten alsdenn gespüret werden, wenn man das Holz anzündet. Die Heiden brauchten es daher, wie ein Räucherwerk, bey ihren Opfern. In der verblühten Bedeutung wird damit auf die geistlichen Geheimnisse gezelet, welche viel angenehmer sind, als Gallerien von dem kostbarsten und wohlriechendsten Holz. Die Lieblichkeit derselben wird um so viel größer, wenn sie durch die Flammen eines heiligen Eifers, und einer heiligen Liebe, erwärmet und angezündet werden. **Ges. der Gottessel.**

## Das II. Capitel. Einleitung.

Hier fängt sich ein neues Gespräch an, welches zweene Haupttheile hat. Im ersten erkennet der Bräutigam, daß das Lob ihm gebühre, welches ihm zu Ende des ersten Capitels gegeben worden ist, v. 1. 2. Die Braut bezeuget wiederum ihre Hochachtung für ihn, und ihr Vergnügen an ihm, und seiner Liebe, welche allen andern Genuß unendlich weit übertrifft, und von ihr eine größere Liebe gegen ihn verdienete, als auszudrücken möglich ist, v. 3. 4. u. Darauf erklärt er sich, v. 7. daß er über diese ihre entzückende Liebe sehr zufrieden sey. Hierauf folget der andere Theil, worinne die Braut die wunderbare Kraft der göttlichen Liebe abschildert, wodurch ihr Verstand erleuchtet, und die Gnade, himmlische Erleuchtungen zu empfangen, erhalten wird. Denn v. 8. 9. u. redet sie so, als ob sie ihn sähe, und seine Stimme hörete, womit er sie einladet, an dem Segen Theil zu nehmen, den seine Erscheinung den Menschen verschaffet. Ferner höret sie, v. 14. 15. wie er ihr den sichern Genuß davon verheißt; und hierauf verspricht sie ihm, v. 16. 17. einen getrauen Gehorsam.

## Inhalt.

Ina besondere ist die Einrichtung dieses zweiten Gespräches folgende. Es reden hier I. der Bräutigam, von dem ihm gegebenen Lobe, und der Verherrlichung seiner Braut durch seine Herrlichkeit, v. 1. 2. II. die Braut, von der Vortrefflichkeit ihres Bräutigams, bey dem sie, in ihrer entzückenden Liebe, Bestand sucht, v. 3: 6. III. der Bräutigam, von seinem Wohlgefallen an ihrer Liebe, v. 7. IV. die Braut, von der Annäherung und Einladung ihres Bräutigams, v. 8: 13. V. der Bräutigam, von Gürtung des Weingartens der Braut, v. 14. 15. VI. die Braut, von ihrer Treue gegen ihren Liebsten, und von ihrem Verlangen nach seinem Bestande, v. 16. 17.



Ich bin eine Rose von Saron, eine Lilie der Thäler. 2. Wie eine Lilie unter

Bräutigam. Ich bin in der That die Quelle alles wahren Vergnügens. Die Rose von Saron ist nicht so lieblich für den Geruch, und die Lilie der Thäler ist nicht so schön für die Augen, als die Erkenntniß meiner für den Verstand dererjenigen ist, die mich kennen.

2. Hier-

**W. 1. Ich bin eine u.** Man hat sehr wenig Grund, die verschiedenen Theile dieses Liedes auf die Zeiten der Kirche bis an das Ende aller Dinge zu deuten. Der Messias wird hier eingeföhret, wie er erkennet, daß er das Lob verdiene, welches die Kirche ihm, zu Ende des ersten Capitels, gegeben hatte. Er bedienet sich solcher Ausdrücke, die sich in den Mund eines Hirten schicken. Sie sind von solchen Sachen hergenommen, die in Feldern, Gebüschern u. gemein sind; sonderlich von Blumen und Bäumen, unter denen die Hirten gern sitzen, und von deren Frucht sie essen. **Paricé.** Man kann diesen Vers für Worte der Braut halten, die ihre Rede, Cap. 1. fortsetzet: allein besser sieht man ihn als eine Rede des Bräutigams an, der die Kirche zur Liebe gegen ihn zu bewegen sucht. Daß der Heiland sich selbst lobet, ist im geringsten nicht unanständig. Denn seine Vortrefflichkeit ist so überschwinglich groß, daß er von allem Verdachte einer eiteln Selbsterhöhung frey ist. Hernach stimmt solches nicht nur mit der Schreibart in solchen Schriften, wie dieses Lied ist, überein: sondern auch mit seiner gegenwärtigen Absicht, sich in der Liebe seiner Braut zu bestärken. **Polus.** In dem gegenwärtigen Verse vergleicht der Heiland sich erstlich mit einer Rose; entweider mit der Blume, oder der Knospe, einer Rose. **Paricé,** Gesells. der Gottesgel. Die Rose ist gleichjam die Fürstinn der Blumen, und kann daher füglich ein Bild Christi seyn, der hier redet. In Vergleichung mit ihm darf uns nichts lieblich und angenehm seyn. Denn er ist die Herrlichkeit und Zierde der Kirche, und seine Schönheit wird, nebst seinem guten Geruche, niemals vergehen. Er wird zwar von den wilden Thieren verachtet, die von dieser Welt sind: aber die Heiligen halten ihn in Ehren; sie tragen ihn in ihrem Herzen; und sie bedecken ihren Busen mit seiner Gnade, und mit seinen Wohlthaten, wie mit Kränzen von unverwelklichen Rosen. **Ges. der Gottesgel.** Die Rosen

werden auch noch iso für eine von den schönsten Sachen gehalten, womit ein Fürst in den Morgenländern verglichen werden kann. Solches erhellet aus einem Briefe, den der große Mogol an den König in England, Jacob I. schrieb, und welchen der Ritter, Thomas Roe, überbrachte. Er redet darinne den König von Großbritannien also an: „Meine Augen sind auf dich gerichtet, wie auf eine Rose in einem Garten. Gott bewahre dein Erbgut, daß deine Herrschaft glücklich sey u. „Vornehmlich aber wurde die Rose sonst von Hirten und Hirtinnen hoch gehalten. Sie hielten dieselbe, wie Philostratus a) meldet, für *ἔρωτος ὑπόδιον*, eine Pflanze der Liebe. Der angeführte Schriftsteller spricht auch, wenn der große König seine Krone, und der Soldat seinen Helm, als ihren größten Schmuck, auf das Haupt setzet: so müßte die schöne Jugend Rosenkränze tragen, *ἡγὶ δὲ ἀνυψέσθαι τῆς ἐνδοξίας, ἡγὶ δὲ τῷ οὐρανῷ τῆς χαρίτος*, indem beyde sowol in dem lieblichen Geruche, als auch in der schönen Farbe, mit einander übereinstimmen. Achilles Tatius preist b) diese schöne Blume folgendergestalt an: „Wenn Jupiter einen König über die Blumen setzen sollte: so würde die Rose über sie herrschen. Denn sie ist der Schmuck der Erde, die Zierde der Pflanzen, das Auge der Blumen, die erstehende Schönheit, heit, oder die schimmernde Heiterkeit des Feldes ic. „Die Rose von Saron ist so viel, als die edelste Rose. **Paricé.** Saron war ein fruchtbarer Ort, wie aus I Chron. 27. 29. Jes. 33. 9. c. 65. 10. erhellet. Es war auch wegen seiner Rosen berühmt, wie aus Jes. 35. 1. 2. wahrscheinlich wird. **Polus.** Daß die Rosen von Saron mit unter die edelsten Rosen gehörten <sup>359</sup>, kann aus demjenigen geschlossen werden, was Plinius saget; daß nämlich die Rose am besten an trocknen Orten fortkomme, und nicht so gut in feilen und feuchten Gegenden wachse, als in andern, die mager und sandigt sind ic. So war nun

(559) Hiervon wird ausführlich gehandelt in einer besondern Dissert. **Cour. Jenii**, de Lilio Saronico.

unter den Dornen; so ist meine Freundin unter den Töchtern. 3. Wie ein Apfelbaum

2. Hierdurch, meine geliebte Freundin, bist du mir nicht unähnlich worden. Du zeigst dich unter den Wäldern der Erde so schön und herrlich, wie die Lilie unter den Dornen in der Wüste. 3. Braut. Und du scheinst in meinen Augen viel größer und liebenswürdiger zu seyn,

die Gegend um Saron herum beschaffen, wie aus demjenigen erhellet, was man in der Mishna, unter dem Titel Sora c), findet; daß nämlich diejenigen, die ein Haus von gebakenen Steinen zu Saron baueten, des Vortheils des Geseskes, 5 Mos. 20, 5, beraubt waren. H. Salomo merket über diese Stelle an, daß die Erde um Saron herum umgeschickt zu Steinen war, indem sie so trocken war, und so wenig zusammen hing, daß die davon aufgeführten Häuser in sieben Jahren zweymal wieder gebaut werden mußten. Dieses gieng so weit, daß wie das hieroplymitanische Talmud erzählt, der Hohenpriester am großen Versöhnungstage namentlich für die Einwohner in Saron betete, daß ihre Häuser nicht in ihre Trüder verwandelt werden möchten. Patrick. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist dieses so übersetzt: ich bin eine Blume des Feldes. Dieses Versehen, da Feld für Saron gesetzt wird, ist nicht zu entschuldigen. Denn Saron wird nicht nur hier, sondern auch in andern Stellen, als ein sehr merkwürdiger Ort, angeführt. Die Gegend da herum war sehr fruchtbar, anmuthig und eben. Saron lag unten an dem Libanon, nicht weit von Nazareth und Joppe. Hier scheint damit der Ort angedeutet zu werden, wo der Heiland, in den Tagen seines Fleisches, seinen gewöhnlichen Aufenthalt haben würde. Dasselbst sollten auch, durch Petrum, einige von den Grundsteinen zu dem Baue der Kirche gelegt werden. Sonderlich aber dienet Saron zur Abbildung der Kirche, und ihrer Herrlichkeit. Man lese Jes. 55, 2. Für Lilie übersetzen andere: Veilchen. Die Namen der Blumen sind in der Schrift nicht sowol eigene Namen, als vielmehr gemeine; das ist, ein jeglicher Name ist verschiedenen Gattungen der Blumen gemein. Der gegenwärtige Name aber, der von ww, sechs, herkömmt d), scheint am eigentlichsten die Lilie anzuzeigen, die sechs Blätter hat, und, nach der Rose, die vornehmste und edelste unter den Blumen ist. Gesf. der Gottesgel. Ihre natürliche Herrlichkeit übertrifft alle Pracht, und allen Glanz, Salomons, Matth. 6, 29. Sie dienet zu einem Bilde der Keimigkeit, Demuth, und Lieblichkeit des Heilandes. Ihre Schönheit kann vornehmlich entbedet werden, wenn man sie mit einem Vergroßerungsglase ansieht. Sie wird eine Lilie der Thäler, oder Bäche, genennet, weil die Lilien am besten in niedrigen und feuchtern Gegenden vorkommen. Gesf. der Gottesgel. **Polus.** Plinius sagt von der Lilie: una radix

quinquagenos saepe bulbos emittit, eine Wurzel treibt oftmals funfzig Knospen hervor. So hat der Gott der Natur ein Wohlgefallen an den Demüthigen. Er giebt Achtung auf ihren niedrigen Zustand, um ihn zu segnen, und ihnen seine Gnade zu schenken, damit sie, wie fruchtbare Thäler, fröhlich seyn, und singen mögen, wenn sie mit Getreide bedeckt sind, Ps. 65, 14. Gesf. der Gottesgel. Man muß aber hier durch die Lilie der Thäler nicht das im Lateinischen so genannte Liliun conuallium verstehen: sondern eine viel edlere und wohlriechendere Blume. Sie wird hier der Rose beygefügt, wie bey einigen Dichtern, die Athenäus e) anführt, den Veilchen, dem Majorane, und verschiedenen andern wohlriechenden Blumen. Der angeführte Schriftsteller spricht auch, daß die Corinthier der Lilie den Namen Ambrosia belegten. Er führt aus dem Nicander an, daß sie, wegen ihrer Schönheit, und vermuthlich auch wegen ihres lieblichen Geruchs, für die Freude und das Vergnügen der Venus (χαίρουσιν Ἀφροδίτης) gehalten wurde. Anderswo f) führt er eine Stelle aus dem Theophrast an, der von wohlriechendem Salböl, welches aus Blumen verfertigt wird, redet, und sowol des Lilienöles (τὸ ἐκ τῶν κρίνων), als des Rosenöles, gedenkt. Gemeiniglich aber wird die Lilie am meisten wegen ihrer schönen Farbe hochgeschätzt. Patrick. Von der Rose können wir noch selgendes beyfügen. Diejenigen, welche hier übersetzen: eine Rose des Feldes, können dadurch andeuten, daß Christus nicht nur schön und lieblich ist: sondern daß auch ein jeglicher einen freyen Zutritt zu ihm hat, weil er sich allen anbietet, die zu ihm kommen wollen. **Polus.** Viele große Städte haben ihren Namen von Blumen entlehnet, wie Susa in Persien, Florenz in Italien &c. Die Stadt Gottes aber verdient das Saron und Carmel Gottes genennet zu werden, weil daselbst, und sonst nirgends, die wahre Rose und Lilie blühen. Ja sie ist das Eden und Paradies Gottes, worinne der zweyte Adam allen Armen im Geiste, das ist, den Demüthigen und Sanftmüthigen, von dem Baume des Lebens zu essen geben wird. Gesf. der Gottesgelehrten.

a) Epist. 30. et 34. b) Epur etc. lib. 1. c) Cap. 9.  
d) Man lese die Erklärung über Ps. 45, 1. e) Lib. 15. c. 8. 9. f) Lib. 12.

B. 2. Wie eine Lilie &c. Diejenigen, die an Christum glauben, sind Theilgenossen seiner Worttreulichkeit. Er vergleicht daher die Kirche hier mit ei-

ner Lillie, das ist, mit sich selbst, indem sie alle andere und ungläubige Völker, welche auch durch Töchter angedeutet werden können, so weit übertrifft, als die Lilien die Dornen übertreffen, die in wüsten Gegenden wachsen. Das durch Dornen übersehte Wort wird gemeinlich solchen Worten beygefüget, welche Tresseln und Dornen bedeuten, Jes. 24. 13. Hof. 9. 6. Patrick, *Ges. der Gottesgel.* Polus. Die Kirche ist schön und weiß, wie ihr Bräutigam; sie steht aber unter den Dornen; das ist, wie man die Worte auch erklären kann, sie wird von vielen scharfen und grausamen Dornen umringet und angefallen, wie ihr Liebster mit einer Dornenkrone gekrönt worden ist. Seit dem Fluche, der über Adam, wegen seiner Sünde, ausgesprochen wurde, ist die Erde voll Dornen gewesen; so, daß wir auf allen Seiten damit umgeben sind. Unsere Sünden sind Dornen; wie auch die Versuchungen zur Sünde, 2 Cor. 12. 7. und die Nüchtigungen und Verfolgungen, 2 Cor. 12. 7. Unter die Dornen kann man auch die Gottlosen, 4 Mos. 33. 55. und die gottlosen Handlungen, zählen; nämlich Gotteslästerung, Verleumdung, Trennungen, Ketzereyen u. welche die Kirche viel ärger, als scharfe Dornen das Fleisch, verwunden und zerreißen. So wandelten Noah mitten in einer verderbten Welt, und Lot unter den Sodomitern, wie unter einer Dornenhecke, Mich. 7. 4. wo sich die Gottlosen gleichsam vereinigen, diese armen Lilien, Nah. 1. 20. zu drücken. Gott beschirmte sie aber, und erhielt sie gegen solche gefährliche Nachbarn schön und unverleget; auch wenn sie nicht arbeiteten, oder spannen, Matth. 6. 28. das ist, wenn sie nicht einmal daran gedachten. Für die Kirche sind aber solche Dornen sowohl nützlich, als schädlich. Diejenigen von ihren Gliedern, die dadurch gestochen werden, wie die Israheliter durch die Cananiter, werden dadurch geübet und unterrichtet. Gott gab dem Paulus einen scharfen Dorn in das Fleisch, um ihn nicht nur zu demüthigen, sondern auch zu unterweisen, wie Gideon die Einwohner in Succoth, Richt. 8. 16. Die folgenden Worte können auch so übersehet werden: so ist meine Liebste von den Töchtern; als ob die Meynung wäre, daß die Kirche, wie einige Blumen, von Dornenstämmen aufwächse; nämlich in Absicht auf ihre Herkunft, indem ihr Ursprung eine wilde und dornichte Wurzel ist; wie Paulus aus einer Distel in eine Lillie verwandelt wurde.

- Velut in spinis mollis rosa surgit acutis,  
Nil, quod lædit, habens, matremque obscurat  
honore.

Wie aus scharf gespiktem Dornen eine weiche Rose entspringet,

Die auf keine Art verleget, und der Mutter Werth verdringet.

*Ges. der Gottesgel.* Die gewöhnlichste Uebersetzung ist aber besser, da die Gemeinde Christi mit an-

dem Versammlungen verglichen, und ihnen allen an Werth und Herrlichkeit vorgezogen wird.

Quantum lenta solent inter viburna cupressi g,  
Wie weit über schwache Sträucher die Cypressen sich erheben.

*Polus, Ges. d. Gottesgel.* Daß das Wort Tochter in der Schrift oftmals von ganzen Völkern gebraucht werde, erhellet aus den Ausdrücken, Tochter Babylons, Tochter Aegyptens, Tochter Sodom's u. Jes. 47. 1. Jer. 46. 11. Klagl. 4. 21. Auf diese Worte Christi antwortet hernach die Braut, v. 3. 2c. Wie in diesem Liede der Bräutigam als ein Hirte, und die Braut als ein Dorfmägdchen, vorgestellt werden: so stimmen auch die hier befindlichen Gleichnisse mit einem solchen Stande überein. Polus. Rupertus, und andere, merken an, daß das Wort Töchter, wenn es allein steht, selten in einer guten Bedeutung gebraucht wird: sondern solche Weibspersonen anzeigt, die ihren guten Namen, entweder durch böse Gesellschaft, oder durch ein ganz abgesetztes Leben, verloren haben. Als ein Beispiel hiervon wird 1 Mos. 49. 22. angeführt, wo das durch Zweige übersehte Wort eigentlich Töchter bedeutet. Man findet aber deutlichere Stellen. So wird Ps. 45. 13. 137. 8. der Töchter von Tyrus, und von Babel, gedacht. Wie dieselben von Natur Dornen waren: so wurden sie auch als solche verurtheilet, 2 Sam. 23. 6. 7. Und wie die Kirche sie an Schönheit übertrifft: so wird sie dieselben endlich auch an Macht übertreffen. Jesu wachsen sie ihr über das Haupt, und unterdrücken sie: allein solches Blühen ist nur wie das Gepraßel der Dornen unter einem Topfe, Pred. 7. 6. welche durch das Feuer des Herrn, wie eine dürre Stoppel, verzehret werden sollen, Jes. 27. 4. Als denn wird Zion von aller ihrer Unhöflichkeit und Noth erlöset werden; und wie es hier ein Lob für sie ist, daß sie, wie eine Lillie unter den Dornen, mitten unter allerley Unkraute rein, lieblich, und unbesiekt bleibt: so wird auch als denn ihr Glück darinne bestehen, daß sie verkeget wird, um da zu blühen, wo das Haus Israel keinen schmerzenden Dorn, und keine peinliche Distel, mehr haben wird, wie der Prophet, Esch. 28. 24. spricht. *Gesells. der Gottesgel.*

g) Virg. Ec. 1. v. 26.

B. 3. Wie ein Apfelbaum u. Die Kirche scheint hier durch das ihr, v. 3. gegebene Lob sehr gerühret zu seyn. Sie antwortet nun darauf, ehe noch ihr Liebster seine Rede völlig geendiget hat, und bricht hinwiederum in ein Lob ihres Bräutigams aus. Sie kann aber dasselbe nicht gnugsam ausdrücken; sie wird durch ihre Gemüthsbewegung gleichsam überwältiget; sie setzet sich wieder, und achtet nach Erquickung. Patrick, *Ges. der Gottesgel.* Die gegenwärtigen Worte können so verstanden werden, daß sie auf die Erhabenheit des Messias über die Völkern

baum unter den Bäumen des Waldes: so ist mein Liebster unter den Söhnen; ich habe große Lust an seinem Schatten, und sitze darunter; und seine Frucht ist meinem Gaumen

seyn, als die größten Fürsten der Erde. Diese verdienen eben so wenig, mit dir verglichen zu werden, als die wilden Bäume, die nur Blätter, oder unschmackhafte Früchte, hervorbringen, mit dem schönen Apfelbaume, der mit herrlichen und angenehmen Früchten beladen ist. Wer kann das Vergnügen ausdrücken, das seine Beschirmung gewährt? Darunter habe ich beständig eine liebliche Ruhe genossen, und mir mit der angenehmen Betrachtung der erwünschten Frucht seiner Zukunft unter uns, und desjenigen, geschmeichelt, was er uns erworben hat.

4. Sol-

len, welche die Heiden unter Bäumen anzubethen gewohnt waren <sup>569</sup>, 5 Mos. 12, 2. 1 Kön. 14, 23. Jes. 57, 5. Patrick. Für Apfelbaum übersetzen einige: Citronenbaum; und für Wald übersetzen sie *Gebirge, Thiergarten*, oder *Spaziergang*. Alles dieses kommt aber auf eines hinaus, und dienet, die Herrlichkeit des Messias zu erheben. Er übertrifft die vornehmsten unter den Söhnen, oder Jünglingen, unendlich weit mehr, als ein völlig erwachsener und fruchtbarer Apfelbaum, der mit edeln, gesunden, und angenehmen Früchten beladen, ja überladen, ist, die unfruchtbaren Bäume des Waldes übertrifft, die entweder gar keine Frucht, oder doch nur strenge und ungesunde Früchte, tragen, welche besser für Schweine, als für Menschen, dienen; daher auch solche Bäume lieber umgehauen, als bewahrt, werden. Der Messias übertrifft andere Menschen mehr, als ein auserlesener Apfel einem Holzapfel, oder einer Eichel, vorzuziehen ist; mehr, als Menschen, welche Äpfel essen, den Schweinen und wilden Thieren vorgezogen zu werden verdienen, welche Eicheln einschlucken. Die vornehmsten unter den Söhnen der Menschen sind wilde und unfruchtbare Pflanzen, bis sie in Christum eingepfropft werden. Sie bringen Äpfel von Sodom hervor, bis sie seine Zweige worden sind, Joh. 15, 2. Keiner von den Engeln, die man prächtige Cedern nennen mag, kann mit ihm verglichen werden; und also vielweniger die aus der Art geschlagenen Kinder Adams, die nur niedriges Gestrüppe, und verkaufte Stämme, sind. Seine Früchte sind nicht nur lieblich und wohlriechend, wie die Früchte des Apfelbaumes, dessen Name im Hebräischen von

einem Worte herkömmt, welches lieblich riechen, oder ausduften, bedeutet: sondern auch zahlreich und mannichfaltig; und sie alle sind sehr nahrhaft und heilsam. Denn er ist der Baum des Lebens; und alles, was nicht von ihm kömmt, ist tödlich. *Gef. der Gottessel.* Wie nun müde Reisende sich nach kühlen Lauben, und nach solchen Orten, umsehen, wo sie vor der Hitze bedeckt seyn, und Vergnügen finden, mögen: so sieht sich auch die Seele, die durch Sünde und Noth ermüdet ist, nach Christo um. Sie sucht, im Glauben und Vertrauen, denjenigen, der, Jes. 4, 6. und c. 25, 4. der Schatten eines Schwermes Felsen genennet wird. Durch ihn wird die Seele vor der brennenden Hitze des Zornes Gottes, vor dem Fluche des feurigen Gefesses, und vor dem Bösen, welches alles andere Elend drohet, behütet. *Gef. der Gottessel. Polus.* Er ist nicht ein Schatten, in so fern derselbe ein Simbild der Aitelkeit und Nichtigkeit ist, wie Ägypten, Jes. 30, 2. und Hesbon, Jer. 48, 45. vorgestellt werden; wodurch diejenigen, die daseibst Bedeckung suchen, sich betrogen sehen: sondern er ist ein solcher Schatten, wie die guten Fürsten sind, Klagl. 4, 4. Ja er ist noch mehr; nämlich ein großer, gleichförmiger, und beständiger Schatten. Das Sitzen ist eine Stellung sowol des Wartens, als auch des Vergnügens und der Bequemlichkeit. Wenn wir uns nun im Glauben, welcher eine Art von einem dunkeln Schatten ist, unter diesen Schatten niedersetzen: so werden wir sicher seyn. Der Ausdruck, *Heberstättung*, zielt vielleicht auch auf die Gewohnheit der Juden, und anderer Völker, da sie, am hochzeitliche, einen Mantel über die Braut

aus-

(560) Da ein Göze nichts ist, so ist eine Verhältnis gegen denselben auch nichts; und es muß also die Erhabenheit des Heilandes in einer ganz andern Verhältnis vorgestellt werden, wenn dieselbe ausgedrückt werden soll. Es ist auch die Verschiedenheit allzugroß, die sich zwischen den Götzen, und zwischen den Bäumen, darunter sie angebethet worden, findet, als daß man so gleich denken könnte, es sey von Götzen die Rede, wo von Bäumen gesprochen wird. Vergleichen wir diesen Vers mit den vorhergehenden und nachfolgenden, so sehen wir, daß der Bräutigam und die Braut sich wechselseitig bewähren, Bilder aus der Natur zu sammeln, und reizende Vorstellungen davon zu entlehnen, womit sie einander beschreiben. Dieses, und nichts mehr, will auch hier die Vergleichung mit den Bäumen sagen. Der Gegensatz des Apfelbaumes gegen die wilden Bäume, erweist solches deutlich; und die folgende Erklärung, welche dieses Augenmerk begehrt, zeigt uns den richtigen Verstand.

VII. Band.

C S 68

men süße.

4. Er führet mich in das Weinhaus, und die Liebe ist seine Heerfahne über

4. Solches erfüllet diejenigen, die nur etwas davon geschmecket haben, mit großer Freude, und diejenigen, die mit mir bewirthe, oder vielmehr überflüssig gesättiget, worden sind, mit einer so lieblichen Hoffnung, daß ich mich dessen rühmen muß, indem ich unter die Fahne desjenigen aufgenommen worden bin, dessen Wahlspruch die Liebe ist. Dadurch hat er mein Herz gewonnen, oder vielmehr überwunden; so, daß ich mich selbst seiner wunderbaren Liebe gänzlich unter-

ausbreiteten, und sie damit überschatteten, Ruth 3, 9. Ezech. 16, 8. Dadurch wurde angedeutet, daß sie in das Haus, und unter den Schutz, ihres Mannes aufgenommen wurde. Die Römischgesinneten, und andere, deuten die Aepfel auf die verbotene Frucht, die der erstere Adam aß; und den Apfelbaum auf das Kreuz, woran der andere Adam gekreuzet wurde. Diese Erklärung verdienet kaum, angeführt zu werden, und ist beynahe gotteslästerlich, indem sie dasjenige bloßen Zufällen und Werkzeugen zuschreibt, was nur dem Heilande der Welt zukömmt <sup>561</sup>. **Gef. der Gottesgel.** Die Frucht ist das Gute, welches wir durch Christum empfangen: eine klare, vollkommene und gewisse Erkenntniß des Willens Gottes, und des Weges des Heils; die Annehmung zu Kindern; die Vergebung der Sünden; der Glaube; die Befehrung; und allerley Gnadengaben, wodurch die Gläubigen mit Freude, Friede, und Versicherung der Seligkeit, erfüllet werden. So ist der Heiland Sonne und Schild, Ps. 84, 12. Und alle die gemeldeten Dinge wachsen an ihm, als dem Baume des Lebens, wie goldene Aepfel. Je mehr man dieselben abbricht, um so viel stärker vermehren sie sich; und je mehr man sie genießt, um so viel mehr steht uns der Genuß davon frey. **Gef. der Gottesgel. Polus.** In dem letztern Theile dieses Verses, und in den folgenden, redet die Braut zu ihren Gesellinnen, und zu ihrem Gefolge. Sie erzählt das Vergnügen, und die Freude, welche sie in der Liebe ihres Bräutigams findet. **Patrick.**

**W. 4. Er führet mich 1c.** Für Weinhaus übersetzen andere Schatzhaus, oder Haus der Mahlzeiten. Damit werden die Orte gemeinet, worinne die Gläubigen die Gnade und den Segen Christi empfangen; oder die Mittel und Werkzeuge, wodurch solches geschieht; nämlich, die heilige Schrift, und die Prediger des Evangelii, die öffentlichen Versammlungen, und alle christliche Einsetzungen. **G. d. G. Polus.** Die Röhren und Canäle Christi fließen, so zu sagen, von edelem Weine; das ist, von reiner

Freude, wodurch das Herz erquicket, ermuntert, und so entzückt wird, daß die Gläubigen, als ob sie voll süßes Weines wären, von denenjenigen verspottet werden, die sie anschauen, Aposjt. 2, 13. In den alten Zeiten war es gebräuchlich, daß der Bräutigam seine Braut in sein Haus führete, und ihr die Schlüssel übergab; wodurch er andeutete, daß sie sowohl an seiner Macht, als auch an seinen Sorgen, Antheil nehmen sollte. Einige glauben, der Heiland ziele darauf Matth. 16, 19. Offenb. 1, 18. Sonderlich aber zielet vielleicht die Braut in der gegenwärtigen Stelle darauf, wo sie rühmet, daß ihr Liebster ihr die unerschöpflichen Schätze seines Evangelii überläßt, und ihr die Macht giebt, die vielfältigen Austheilungen derselben zu übernehmen, 2 Cor. 12, 7. Ephes. 3, 8. **Gef. der Gottesgel.** Durch die Liebe wird hier die Liebe des gekreuzigten Christi verstanden. Diese wird in dem Evangelio gleichsam geschwungen, wie eine Fahne. Die Sünder werden dadurch herbey gelockt, und bewegt, zu ihm zu kommen. Man lese Joh. 3, 14. c. 12, 32. 2 Cor. 5, 14. Für über mir kann man auch übersetzen: gegen mich, oder zu mir; das ist: durch die Erhebung, oder das Liegen, dieser Fahne werde ich ermuntert, mich zu ihm zu nahen, und unter ihm zu dienen, wie Soldaten durch das Pflanzen einer Fahne angenommen werden. Man lese Jes. 11, 10. c. 49, 22. Auf der Heerfahne Christi steht nicht, wie auf den Fahnen anderer Feldherren, ein Löwe, ein Leopard, ein Adler 2c. sondern die Liebe; und dadurch erhält der Heiland alle seine Siege. **Polus.** Die gemeine lateinische Uebersetzung weicht hier von allen andern Uebersetzungen ab, und auch von den 70 Dolmetschern, denen sie doch sonst gemeinlich folgt. Man findet bey ihr: ordinauit in me charitatem, er hat Liebe, oder Wohlthat, in mir, oder über mich, verordnet. Die Verantwortiger dieser Uebersetzung können sich nicht anders retten, als daß sie, wie auch die bescheidnen von ihnen thut, zugesethen, unsere Uebersetzung sey besser und getreuer; oder daß sie ihre Uebersetzung in der Bedeu-

(561) Gegen diesen Vorwurf der Gotteslästerung kömten aber vernünftiger Vapisten antworten, daß sie unter dem Kreuze nichts anders, als den gekreuzigten Christum selbst verstehen, wie Pantus thut, 1 Cor. 1, 18. 23. und wie es einige Kirchenväter mynen, wenn sie sich auf ähnliche Art ausdrücken. Es ist aber doch wahr, daß diese Erklärung den Zusammenhang der bezeichnenden Vorstellungen sehr schlecht beobachtet, und daher zu verworfen ist.

über mir. 5. Unterstützet mich mit Flaschen, stärket mich mit Aepfeln: denn ich bin krank

unterwerfe. 5. Wer kann sich unter dem Gewichte davon aufrecht erhalten, wenn sein Herz recht davon getroffen wird? Ich vergehe; ich werde matt; ich sterbe, wenn ich von der Liebe recht eingenommen bin. Sie überwältiget meinen Geist. Sie beweget mich, nach mehrern Kräften zu rufen, als ich besitze, damit ich unterstützet werde, und die Gedanken von seiner wun- derba-

Bedeutung erklären, welche die unsrige hat; daß nämlich ordinauit ein von dem Kriege hergenommenes Wort sey, wotinne vornehmlich Ordnung, und gute Einrichtung, erfordert wird, welche nicht besser, als durch Heerfähnen, erhalten werden kann. So spricht ein vornehmer Ausleger in der römischen Kirche, ordinauit bedeute so viel, als vexillavit, das ist, er pflanzet die Fahne; und vexillavit sey so viel, als vexillum est, seine Fahne ist. So kommen diese Ausleger endlich auch unter unsere Heerfahne. Der Gebrauch der Heerfahnen bey dem Feldzuge, im Streite, und bey dem Siegesgepränge, ist bekannt. Sie können zum Unterrichte, zur Ermunterung, und zu Siegeszeichen, dienen. So ist der Messias selbst, Jes. ix, 10. die Heerfahne seines Volkes, wodurch es versammelt, geführt, muthig gemacht, und verherrlicht, wird. Damit kann es auch sich selbst wider seine Feinde erheben; das ist, sie angreifen, und in die Flucht treiben, Jes. 59, 19. Der Wahlpruch auf dieser Fahne ist bloß die Liebe. Dadurch sieget er viel herrlicher, als der Kaiser, Constantin der Große, durch das Bild des gekreuzigten Heilandes besieget haben soll; denn die Fahne dieses Kaisers war, wenn auch die Erzählung davon richtig ist, doch nur ein Lappen, oder Stück, von der Fahne des Heilandes. Die Liebe Christi überwindet nicht nur alle Herzen, welche ihrem Angriffe ehen so wenig widerstehen können, als man ein in gute Schlachtordnung gestelltes Heer zurückhalten kann <sup>562</sup>; sondern sie erhält und verherrlicht auch einen gleichlichen den sie überwindet, durch eine wunderbare Wirkung. Es ist weder schädlich, noch schimpflich, auf diesem Schlachtfelde überwunden zu werden. Denn unser Ueberwinder wird uns erhalten, und uns lehren, wie wir noch etwas größeres, als Ueberwinder, werden können, wenn wir nur seine Fahne nicht verlassen, sondern ihm, als unerschrockene Soldaten, folgen, und uns nur seinem Lobe widmen, wozu wir uns bey der Taufe verpflichtet haben, oder wenigstens verpflichtet haben sollen. Gesells. der Gottesgel. Patrick. So

wird nun hier das Vergnügen, welches die Braut in der Liebe des Bräutigams findet, unter dem Bilde eines Gasimables vorgestellt; wodurch die Hebräer auch sonst allerley Freude der gegenwärtigen und zukünftigen Welt auszudrücken gewohnt waren. Dillherr drücket sich über diese Worte h) nicht unsäglich also aus: „Die Heerfahne unsers Herrn ist seine Liebe, be, die er uns öffentlich bekannt gemacht hat, um uns zu sich zu ziehen. Dadurch behält er uns bey sich, wenn wir zu ihm gekommen sind; dadurch stärket er uns auch, wenn wir wider unsere geistlichen Feinde streiten. Damit wir auch diese Fahne bekändig vor Augen haben, und niemals den Muth sinken lassen mögen: so führet und schwenket er sie über uns; das ist, er machet, daß seine Liebe uns recht bekannt und gemein wird. Derjenige, der diese Fahne nicht kennet, kann nicht zu seinen Soldaten gehören; und derjenige, der sie verläßt, ist verloren, wenn er nicht sogleich wieder zurück kehret. Wie nun bey den Römern eine jegliche Legion ihren Namen hatte, und die eine die gottesfürchtige, eine andere die getreue, die Donnernde, die Siegende &c. genennet wurde: so kann auch das Heer der Christen Amoris legio, die Legion der Liebe, genennet werden.“ Patrick.

h) Elef. Lik. 3. c. 9.

5. Unterstützet mich mit &c. Dieser Vers enthält die Beschreibung einer Frauensperson, welche von zu heftiger Liebe in Ohnmacht fällt. In solchen Fällen pflegt man nach Herzstärkungen zu rufen, um die Ohnmächtigen wieder zu sich selbst zu bringen, und vor einer neuen Ohnmacht zu bewahren. Man pflegt auch den Ohnmächtigen stark riechende Dinge unter die Nase zu halten. So kann man dieses Rufen nach Wein und wohlriechenden Aepfeln, verstehen, dergleichen Pomeranzen, Citronen &c. sind, welche alle im Hebräischen unter dem Namen *mer* begriffen werden. Dieses Wort stammet von einem andern her, welches einen lieblichen Geruch ausdünstet bedeutet. Durch alles dieses wird die Kirche

(562) Es soll dieses der Fahne Christi zu Ehren gesprochen seyn, in der That aber ist es ihrer Natur zuwider, da sie nicht eine unwiderstehliche Gewalt, sondern die Liebe ist, welche den Menschen zur Gegenliebe bewegen will. Diese ist keines Zwanges fähig; und ein Herz, das den Erlöser lieben mußte, den es viel lieber hassen wollte, das liebete ihn gar nicht. Eben so wenig hieß das ein Sieg, der über einen Feind ergolten würde, welcher nie eine Kraft zu widerstehen gehabt hätte.



she abgebildet, welche so wunderbarlich durch die Liebe Christi gerühret ist, daß sie unter der lieblichen Last der göttlichen Wohlthaten recht niedergedrückt wird, und nicht weiß, was sie davon denken soll, indem sie fühlet, daß sie wenig, oder nichts, in sich selbst hat, um eine so unendliche Liebe zu vergelten. **Patriek.** Die Braut redet hier zu ihren Gesellinnen, den Töchtern von Jerusalem, v. 7. oder zu den Dienern und Freunden des Bräutigams, die in ihrem G-folge waren, und zu dem Bräutigame selbst; wie jemand, der in Ohnmacht fällt, alle diejenigen um Hülfe anruft, die in der Nähe sind. Durch Flaschen kann man Flaschen voll Wein verstehen. Der Wein ist eine Herzstärkung, Ps. 104, 15. Spr. 31, 6, 7. und war hier, nach v. 4. zugegen. So bedeutet das Wort **Flaschen** auch 1 Chron. 16, 3. **Flaschen voll Wein**, wie ~~es~~ **Hof. 7, 1.** völlig ausgedrückt wird. Man kann auch dadurch ins besondere den **Wein** verstehen, der darinnen enthalten ist; wie ein **Becher**, Luc. 22, 20. den hinein gegossenen **Wein** bedeutet **Polus**. Somit könnte man auch so übersetzen: **unterstützet mich mit Salbölen**, oder **Blumen**: denn das hebräische Wort bedeutet überhaupt **allerley Erquickung**. Die Kirche ruft hier zu Christo, oder seinen Knechten, daß sie ihr eilig mit den herzstärkenden Verheißungen des Evangelii zu Hülfe kommen sollen, welche zu ihrer Aufrichtung und Tröstung dienen können, wenn der Heiland abwesend ist. Die Stärke unserer Herzen ist Christus, der sie, wie Gebäude, die einzufallen drohen, durch seinen Geist unterstützt. Seine Diener aber sind hier wie Säulen, ein jeglicher in seinem Range. Sie sind auch gleichsam seine Kellermeister, welche den Ermüdeten, zu rechter Zeit, von seinem Weine reichen; nicht sparsam, und nur in Bechern, oder kleinen Flaschen; sondern in Flaschen von der größten Gattung, damit die Gläubigen sehr reichlichen Trost empfangen mögen. Der Prophet Amos bestrafet, Cap. 6, 6. diejenigen, die **Wein aus Schalen trinken**: aber Gott hat seiner Kirche verheißt, sie mit einem ganzen Strome zu erfreuen, in welchem Durst löschen, und sie erfüllen, wird. **Gef der Gottesregel.** Durch **Äpfel**, das ist, wohlriechende Äpfel, versetze man die Zueignung der Verheißung des Evangelii, und den erquickenden und belebenden Einfluß des heiligen Geistes. Die hier gemeldete **Krankheit** rührte entweder von entzündeter Freude her, wodurch zuweilen Ohnmachten verursacht werden, wie 1 Mos. 45, 26. 1 Kön. 10, 5. oder von Traurigkeit über die Entfernung des Liebsten, deren Cap. 3, 1, 2. gedacht wird; oder vielmehr von dem brünsti-

gen Verlangn nach einer neuern Reinigung mit dem Bräutigame, nach einer deutlicher Entdeckung seiner Liebe, und nach dem vollkommenen und ungestörten Genuße derselben <sup>563</sup>) in der Herrlichkeit <sup>564</sup>). Die Aertze merken an, daß **Liebe zuweilen Krankheit** verursacht. **Polus.** Einige wollen hier übersetzen: **ich bin verwundet**; oder auch: **ich bin durch Liebe gerödet**. Hestige Liebe kann vielerley Pein, Ohnmacht, und Niedergelassenheit verursachen, welches alles so lange unheilbar ist, bis das Verlangen endlich erfüllet wird. Alle heftige Leidenschaft sind fähig, den Menschen zu überwältigen. So fiel Jacob in Ohnmacht, da er hörte, daß Joseph noch lebete, und in großem Ansehen stünde. Der Königin von Scheba blieb kein Geist mehr übrig, da sie die Herrlichkeit Salomons sahe. Die frommen Frauen im Evangelio wurden mit Furcht und großer Freude, über die Auferstehung des Heilandes erfüllet. Eine edele Frau zu Rom gab ihren Geist auf, da sie ihre beyden Söhne sahe, von welchen man ausgesprengt hatte, daß sie in einem großen Tressen umgekommen wären. Ein vornehmer Mann in England, unter der Regierung Heinrichs VIII. starb vor Freude, da ihm Verzeihung angekündigt wurde, nachdem er zum Tode verurtheilt worden war. Die **Liebe** ist die stärkste und gewaltigste unter allen Leidenschaften. Der Sohn Davids, Amnon, wurde von Liebe ganz ausgezehret, ob er schon sonst böse war, 2 Sam. 13. **Wie vielmehr** sollten nun nicht diejenigen ausgezehret werden, die von einem himmlischen Feuer entzündet, und mit der Liebe Gottes erfüllet, sind? Diese versetzt, durch ihre liebliche Gewalt und Unerfättlichkeit, das Herz in **Blut**; sie verursacht, daß man zugleich weiner, seufzet und klaget; daß man alles vergißt, außer nur denjenigen, an dem man hangen, und in dem man beruhen, will. Sie kann eher keine Zufriedenheit finden, als bis sie ihn in der Herrlichkeit genießt. Bis dahin ist die Seele krank und ermüdet. Sie lebet nicht in sich selbst: sondern in demjenigen, in welchem ihr Leben verborgen ist. Also kann sie außer seiner Gegenwart und Gemeinschaft nicht leben, oder bestehen. **Plato** beschreibet, unter andern, die Liebe folgendergestalt: „Sie ist eine Dige, „und die Flamme einer Seele, die in einem andern „lebet, indem sie in ihrem eigenen Leibe todt ist. „Niemand kann diesen wunderbaren Zustand, der dem Zustande der Engel ähnlich ist, ausdrücken, außer nur diejenigen, die ihn gefühlet haben. Und auch sie find kaum im Stande, solches zu thun; wie man an dem **Beyspiele Pauli** siehet, 2 Cor. 12, 2. Unausprechlich glücklich

(563) Das letztere kann insonderheit statt finden, wenn man sicher annehmen darf, daß die Kirche hier also redend eingeführet werde, wie sie die Zukunft des Messia noch erwartet, und seiner baldigsten Erscheinung mit äußerstem Verlangen entgegen siehet.

(564) Es wird dieses auch nicht ausgeschlossen, doch scheint der nächste Zweck noch nicht dahin zu gehen, da noch ein vollkommenerer Genuß seiner Gemeinschaft, als bisher beschrieben worden, selbst im Gnadenreiche, auf seiner Erscheinung folgen sollte.

Krank vor Liebe.

6. Seine linke Hand sey unter meinem Haupte, und seine rechte Hand

v. 6. Hohel. 8, 3.

Hand

derbaren Liebe ertragen könne.

6. Und woher sollte ich solche Kraft sonst erhalten, außer von ihm? Er theilet uns die Gnade seines heiligen Geistes, als den größten Beweis seiner Liebe, alsdenn mit, wenn er siehet, daß unsere Herzen am meisten mit seiner Liebe erfüllt sind.

7. Braut

glücklich sind aber diejenigen, die so entzückt und verwundet werden. Denn diese Wunden sind viel heilsamer, als dasjenige, was man zuvor für Gesundheit hielt, welches aber in der That eine große Krankheit war. **Gesells. der Gottesgel.**

**V. 6. Seine linke Hand ic.** Für sey steht im Englischen: ist. Dieser Vers enthält die Bezeugung der zärtlichsten Liebe, die ein Mann gegen seine Frau offenbaren kann, wenn er sieht, daß sie in Gefahr ist, in Ohnmacht zu fallen. Deutet man solches auf Christum und seine Gemeinde: so wird dadurch seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, uns, durch die Kraft seines Geistes, in aller Noth beizustehen, so bald wir zu ihm rufen. **Patrick, Polus.** Durch die linke, und die rechte Hand wird vielleicht einerley verstanden; und überhaupt bedeutet die Hand des Herrn in der Schrift oftmals die Kraft des Geistes. **Patrick.** Es kann hier sowohl die englische Uebersetzung durch *ist*, als auch die holländische, durch *sey*, angenommen werden <sup>565</sup>. Die Sünde ist eine gewaltige Krankheit, die sowohl das Herz, als auch das Haupt, in Unordnung bringt, Jes. 1, 5. Kein Mittel hilft davor, bis Christus kömmt, und Kraft verleiht; und zwar mit beyden Händen, die uns aufrichten, und kränzig und zärtlich umfassen. Einige wollen, die linke Hand bedeute hier die zeitlichen Segensgüter, Eyr. 3, 16. welche in der linken Hand der Weisheit sind. Dieselben müssen das Haupt nicht beugen: sondern vielmehr erheben, damit es sich nach höhern Segen umsehe. Andere wollen; es werde

hier auf die Rissen gezelet, worauf die Gäste sich an der Tafel so lehneten, daß die linke Hand des obersten gleich unter das Haupt desjenigen kam, der unten neben ihm lag; der Kopf des einen aber an den Busen des andern; so, daß er ihn, wenn er wollte, umfassen konnte. Dieses ist die Stellung und das Zeichen einer großen Liebe. Die kranke Braut rühmet sich hier des Genusses derselben, und bittet darum. Für *umfange mich*, übersehen andere: *wird mich umfassen* <sup>565</sup>. Es ist dieses die Sprache sowol des Glaubens und der Herzhaftigkeit, als auch des Verlangens, oder der Dankbarkeit. Die rechte Hand Christi ist sein Evangelium in seiner Kraft. Dadurch nährt und erquicket er seine Gemeinde, Ephes. 5, 29. und er freut sich über sie, wie ein Bräutigam sich über seine Braut erfreuet, Jes. 62, 5. Die *Uarmungen* sind eine eben so natürliche Folge der Liebe, als es dem Feuer natürlich ist, daß es in die Höhe steigt. Daher meinen die lateinischen Sprachlehrer, das Wort *amo*, Lieben, komme von dem alten lateinischen am her, welches so viel, als *circum*, oder *um*, bedeutet, indem in *circumductu brachiorum*, seu *amplexu*, sit *amoris significatio naturalis*. Die hier gemelbeten *Uarmungen* sind Beweise sowol der Liebe, als auch der Kraft. Sie zeugen nicht so sehr von der Zuneigung, als vielmehr von dem Vermögen, des Glaubandes. Dasselbe ist fähig, die gebrechlichen Gläubigen vor dem Straucheln zu bewahren, und sie, wenn sie gefallen sind, wieder aufzurichten. **Ges. Der Gottesgel.**

V. 7.

(565) Doch ist die erstere Uebersetzung vorzuziehen. Die letztere würde diesen Verstand haben: „Was sollen mir aber eure Stärkungsmittel helfen? Er unterstütze mich vielmehr selbst; und wenn mich meine Kraft verlassen soll, so müsse mein sinkendes Haupt in seine linke Hand fallen, seine rechte aber mich lieblich umarmen, und mich erhalten, daß ich nicht zu Boden stürze.“ Allein es scheint etwas unnatürlich zu seyn, daß eine Person, die ist in Ohnmacht fallen will, so viel rede, und bey anwandelter Schwachheit in solchem Zusammenhange denke. Wird es aber auf die erstere Art übersetzt, so ist der Verstand dieser: „Doch, ich darf keine Ohnmacht fürchten! Ich bin schon wieder gestärkt! Hier ist er selbst, mein Seelenfreund, den ich noch für ganz entfernt hielt, der mir aber nach dem Einflusse seiner Gnadenkraft, auch ist schon nahe ist. Durch seine zärtlichen Liebesbezeugungen werde ich aufs neue belebet.“ Dieses ist auch dem Nachfolgenden gemäßer, da die Braut vorgestellt wird, wie sie in den Armen des Bräutigams eingeschlafen.

(566) Nach der vorhergehenden Anmerkung wird es heißen müssen: *umfängt mich*, das ist, er unterstützt mich durch seine Kraft bey dem anhaltenden Sehnen nach seiner vollkommenen Mittheilung. Uebri gens ist hier weder an die zeitlichen Segensgüter, noch an die Tischbetten, zu gedenken. Es könnte nichts stärker in die Augen fallen, als daß die Vorstellung von der zärtlichen Umarmung zweyer mit Liebe erfüllten Personen hergenommen sey.

Hand umfange mich. 7. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, die ihr bey den Rehen, oder bey den Hindinnen des Feldes seyd, daß ihr diese Liebe nicht aufwecket, oder

7. Bräutigam. Er will, daß wir hierinnen ein ungestörtes Vergnügen genießen sollen. Er spricht: ihr alle, die ihr ihre Gesellinnen seyd, ich befehle euch, ich beschwöre euch bey allem, was euch lieb ist, daß ihr doch diese Liebe nicht beunruhigen, oder im geringsten stöhren möget. Lasset

B. 7. Ich beschwöre euch *ic.* oder, wie man im Englischen findet: ich befehle euch *ic.* Es ist ungewiß, ob dieser Vers die Worte Christi, oder der Kirche, enthalte. Einige glauben, der Bräutigam rede hier; er lasse die franke Kirche in seinen Armen ruhen, und befehle ihren Gesellinnen, sie nicht aufzuwecken, bis es ihr gefalle; wie man die letzten Worte dieses Verses alsdenn übersetzen muß. **Polus, Patrick.** Andere halten dieses vielmehr für Worte der Braut, weil sie zuvor und hernach noch redet <sup>567</sup>; und weil es sich für die Braut besser, als für den Bräutigam schickt, ihren Gespielinnen, der Töchtern Jerusalems, solchen Befehl zu geben. So werden sie in allen Stellen dieses Buches von der Braut, und nicht von dem Bräutigam angedredet; sonderlich Cap. 3, 5. c. 8, 4 wo die gegenwärtigen Worte wiederholt, und fast von einem geschieden der Braut zugeschrieben werden <sup>568</sup>. Die Töchter Jerusalems, oder die Spielgenossinnen und Freundinnen der Braut, sind die Glieder der Kirche, denen sie daher zu befehlen hat. **Polus.** Da die Braut in den Armen ihres Bräutigams ruhet: so befehlet sie allen denenjenigen, die einige Freundschaft mit ihr halten, weder ihn, noch sie, in ihrer Ruhe zu stöhren. Die 70 Dolmetscher übersetzen hier: ich habe euch

beschworen *ic.* Allein, gegenwärtige Zeit ist eben so nachdrücklich. Dieser Befehl ist sehr prächtig und erhaben. Er zeigt sowohl die Liebe der Braut zu Christo, als auch ihr Ansehen über ihre Glieder. Denn die Töchter Jerusalems sind nichts anders, als die Braut selbst in ihren Gliedern. Keine davon darf daher den Bräutigam, in irgend einer Gefahr beunruhigen, oder ihm misfallen. Sie alle müssen, in allen gottesdienstlichen Pflichten, eine solche Gemüthsverfassung behalten, welche zur Erhaltung ihrer innerlichen Gemeinshaft mit dem Heilande dienen kann: sonst bethen sie zu ihm vergebens. Der wahre Gottesdienst besteht nicht in äußerlichen Streitigkeiten über mächtige Sachen und Meinungen, wider die eingeführten Gebräuche der Kirche: sondern in der erforderlichen Einrichtung des innern Menschen, da derselbe Gott so wohlgefällig gemacht wird, daß man sich keiner Sache schuldig befindet, die den Frieden mit Gott stöhren, und ihm Gelegenheit geben kann, die Seele zu verlassen <sup>569</sup>. **Gesells. der Gottesgel.** Die Braut beschwört ihre Gesellinnen **bey den Rehen und Hindinnen;** das ist, entweder, bey ihrer Liebe gegen diese artigen Thiere, welche sie nicht gern beleidigen und stöhren würden; oder bey dem Beyspiele solcher Thiere, welche lieblich mit einander umge-

(567) Dieses ist aber kein Beweis. In einem jeden Gespräche muß eine Person zuvor und hernach reden, eine andere aber kann und muß dazwischen reden. Da aber die Braut unstreitig v. 8. redet, und sich auf eine gehörte Stimme des Bräutigams bezieht, so muß es nicht mehr ungewiß seyn, viel weniger geläugnet werden können, daß hier der Bräutigam rede. Es bringt es auch der Zusammenhang der Vorstellungen mit sich. Die Braut hatte kurz zuvor besorget, sie würde ohnmächtig werden. Da sie den Bräutigam unvermuthet gewahr wurde, und dieser sie zärtlich umarmete, fand sie sich so gleich gestärket. In seinen Armen fieng sie an etwas wenig zu schlummern. Der Bräutigam wollte entweder versuchen, ob sie wirklich schlief, und that, als ob er sich entfernen wollte; oder er war in der That willens, hinweg zu gehen, und sie eine Zeitlang bey ihren Freundinnen zu lassen. Er verbot ihnen, sie indessen durch ein Geräusch zu beunruhigen. Sie hörte aber seine Worte dennoch, ermunterte sich, und sprach wie v. 8. folget. Also hängt alles wohl zusammen. Wie sollte sich aber das Einschlafen des Bräutigams hierher schicken? Welches man annehmen müßte, wenn die Braut alhier redete. Wir halten es daher nicht mit den nachfolgenden Erklärungen, sondern mit der Umschreibung die wir oben finden.

(568) Wenn auch diese Gründe einigen Schein haben, so werden sie zum wenigsten durch weit stärkere *keerwogen*, die in der vorhergehenden Anmerkung beygebracht sind.

(569) Es ist wahr. Doch wird man zusehen müssen, daß man nicht Dinge für nichtig ansehe, die es nicht sind; und daß es nicht Meinungen seyn, welche in die erforderliche Einrichtung des innern Menschen selbst einen Einfluß haben. Denn sonst werden unvermeidliche Streitigkeiten darüber allerdings mit zum wahren Gottesdienste gehören. Eben so wird es auch eine Pflicht der Religion seyn, daß man bey den eingeführten Gebräuchen der Kirche, sowohl unzeitige Tadelsucht, als abergläubische Aushänlichkeit zu vermeiden wiñfe.

umgeben. **Polus.** Einige verstehen durch diese **Rebe** und **Zindinnen** die Engel Gottes, deren Geschwindigkeit in Ausrichtung der Befehle Gottes größer ist, als die Geschwindigkeit solcher Thiere: und welche auf alle unsere Thaten Achtung geben, indem sie viel schärfsichtiger sind, als die Rebe, die von den Griechen *δοξιάς*, von *δοξαι*, **Seben**, genennet wurden. **Gefells. der Gottesgel. Patrick.** Andere wollen, daß durch diese Thiere die heidnischen unbefehrten Völker abgebildet werden, welche wild und ungezähmt sind, wie **Zindinnen** und **Rebe**; aber doch nicht, durch unsere Gottlosigkeit geärgert, oder von Christo abgeschreckt, werden dürfen. Die beste Auslegung, die den Eigenschaften eines Hirtenliebes am gemächsten ist <sup>770</sup>, wird wol diese seyn, daß man durch **Rebe** und **Zindinnen**, woran die Hirten ein Vergnügen finden, sehr schätzbare und köstliche Dinge versteht. Der weise König beschreibet, **Spr. 5. 19.** die **Zindinn** als **lieblich**, und das **Reb**, oder den **Steinbock**, als **angenehm**; und so sind sie sonderslich unter einander selbst, wenn sie zusammen hüpfen und spielen. Nun wird der Verstand sehr klar und nachdrücklich seyn: ich beschwöre, oder befehle euch, ihr Töchter insgesamt, **wey allem, was in euren Augen liebenswürdig und kostbar ist.** Wenn ihr jemals etwas liebenswürdiges, oder artiges gesücht; wenn ihr jemals gewünscht habet, daß solches nicht verloren gehen möge: so gebet doch **ich** auf dasjenige Achtung, was ich euch befehle. Sonst werden diese unvernünftigen Thiere aufstehen, und wider euch zeugen; **5 Mos. 30. 19.** und wenn ihr auch noch so schnell wäret, wie diese Thiere: so werdet ihr doch der Nahe des erzürnten Gottes nicht entfliehen können. So findet man hier ein Verbot bey allem, was theuer und schätzbar ist <sup>771</sup>. Man lese **1 Mos. 21. 23. Gefells. der Gottesgel.** Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: daß ihr meinen Liebsten nicht aufwecket, oder munter macht, bis es ihm gefalle. Beleidiget und be-

nruhiget meinen Bräutigam nicht durch euren süßeln **Bandel**: sondern gönnet ihm und mir eine stille Ruhe. Thut nichts, wodurch er betrübt, oder ich geäddet werden könne. Der Bräutigam wird mit **Nachdrucke Liebe** genennet, um die große Zuneigung der Braut zu ihm auszudrücken. So wird das Wort **Liebe** auch **Cap. 7. 6.** und bey andern Schriftstellern gebraucht. **Polus.** In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: **dilectam**; als ob Christus dieses zu der Kirche redete. Wir halten es aber vielmehr für die Sprache der Kirche. Christus ist nicht sowohl ihr Geliebter, als vielmehr ihre **Liebe selbst** <sup>772</sup>; oder **das Wesen der Liebe**, wie der Syrer es gut ausdrückt. Ein großer Redner spricht von dem Cicero, derselbe sey nicht sowohl wohlwollend, als vielmehr die **Wohlredenheit selbst.** Mit viel größerem Rechte können wir von Christo sagen: er ist **lauter Liebe.** Es gebühret uns also nichts zu lieben, außer in so fern es uns seine Liebe verschaffet, oder uns dazu leitet. Nach dieser glücklichen und freyen Gemüthsverfassung müssen wir streben, damit wir mit einem großen Mutzeugen sagen können: **ὁ ἔπος ἐμὸν κρείττονος, meine Liebe ist gekreuziget.** Nichts ist ein schärerer Beweis hiervon, als wenn wir uns sorgfältig bemühen, ihm zu gefallen, und andere zu gleichem Gehorsame zu bewegen. Wir müssen immer wünschen, daß doch unsere Gemeinschaft mit Christo niemals abnehme, und daß unsere Herzen ihn niemals beunruhigen, damit er nicht betrogen werde, uns zu verlassen. Denn wenn wir den Herrn erzürnen: so wird er uns verzehren, **1 Cor. 10. 22. Gefells. der Gottesgel.** Bis es ihm gefalle, ist so viel, als: niemals; wie der Ausdruck, **bis auch 1 Mos. 28. 15. 2 Sam. 6. 23. Jes. 21. 14.** gebraucht wird. Denn die Sünde kann dem Heilande niemals gefallen, und die Kirche kann nimmermehr geschehen lassen, daß Christus erzürnet, oder ihre liebliche Gemeinschaft mit ihm abgebrochen werde. **Polus.**

W. 8.

(570) Und über dieses auch der Neigung der Morgenländer. Die Araber wissen daher eine Frauenperson nicht höher zu loben, als daß sie sie mit einem Rebe oder mit einer Hindinn vergleichen. Man sehe **Taraphae Moallakah. 11. 6.** und des berühmten Herrn **D. Keiske** Anmerkungen über diese Stelle. Daher wird auch der Bräutigam unten mit einem Rebe oder jungen Hirsche verglichen. Indessen dünket uns doch nicht, daß die gegewöhnlichen Ausdrücke eine Beschwörung bey diesen Thieren seyn sollen. Sie werden auch **Cap. 8. 4.** wo eben diese Beschwörung vorkommt, ganz weggelassen.

(571) Die obenstehende Uebersetzung aber sieht diese Worte, sowohl hier, als auch **Cap. 3. 5.** ganz anders an, und erleichtert die Erklärung derselben merklich, da sie dieselben als eine Beschreibung der angebeteten Personen ausdrückt. Die Ellipsis welche dabey angenommen wird, ist so bekannt und gewöhnlich, daß man kein Bedenken tragen darf, dieselbe anzunehmen. Wo man nun diese Meinung gelten läßt, so hat man derjenigen Hülfe nicht nöthig, die in **Job. Heine. Maji Obs. sac. P. III. p. 17. 199.** an die Hand gegeben wird.

(572) Es gereicht dem Bräutigam gar nicht zur Unehre, wenn hier die Braut seine Liebe genennet wird; indem nicht nur die Sprache des Bräutigams gegen die Braut zärtlicher als die ihrige gegen ihn zu seyn pfleget: sondern auch in der Schrift etwas sehr gewöhnliches ist, daß das Abstractum für das Concretum gesetzt wird.

oder munter machet, bis es ihr gefällig. 8. Dieses ist die Stimme meines Liebsten; siehe, er kömmt, springend auf den Bergen, hüpfend auf den Hügel. 9. Mein Liebster

lässt sie ihr völliges Vergnügen genießen, bis zu dem höchsten Gipfel ihres Wunsches. 8. Braut. Diese günstigen Worte können nur von demjenigen herrühren, der alle unsere Liebe verdient. Siehe, ich sehe ihn, ob er schon noch ferne ist. Ich sehe, mit was für Lust er kömmt, und alle Schwierigkeiten überwindet, um den Willen Gottes zu erfüllen, (Ps. 40, 8, 9.). 9. Die schnellen Sprünge der Rehe, und der wilden Ziegen, sind nur schwache Sinnbilder seiner

W. 8. Dieses ist die 10. Das ist, mich dünket, ich höre seine Stimme. Es ist dieses ein abgebrochener Ausdruck, wie einer zu reden pfleget, der plötzlich aus dem Schlafe aufgeweckt wird, und sich noch nicht recht besinnen kann. So erwachet die Kirche hier gleichsam aus ihrem Schlafe, und bricht in diesen fröhlichen Ausruf aus, da sie durch die Gegenwart Christi erquicket und belebet wird. Sie kennet die Stimme ihres Geliebten, und kann seine Sprache von der Sprache der Fremden unterscheiden, Joh. 10, 3, 4. Ihre Sinnen sind zwar taub, und in Unordnung gebracht: aber doch nicht todt, oder unempfindlich. Sie hört und sieht seine erste Herannahung. Seine Stimme geht vor ihm her, wie die Stimme Johannis des Täufers, um ihm den Weg zu bereiten. Hernach nähert er sich selbst, nimmt seine Wohnung ein, und theilet den Gläubigen reichlich Gnade und Trost mit. Polus, Esf. der Gottesz. Die Stimme Christi ist nichts anders, als das Wort der Gnade, das äußerlich im Evangelio, oder in den evangelischen Stellen der Bücher des alten Bundes geoffenbaret ist: innerlich aber dem Herzen der Gläubigen durch den Geist Gottes <sup>773</sup>). Er kömmt, bedeutet entweder: er wird in kurzem in die Welt kommen; welches Salomo, nebst allen Propheten und Heiligen unter dem alten Bunde, sehr ernstlich wünschete, und voll Vertrauen erwartete; oder es bedeutet: er nähert sich in der That zu meiner Unterstützung und Erquickung. Die Worte, springend und hüpfend, zeigen die bereitwillige und schnelle Ankunft des Heilands an; und der Zusatz, auf den Bergen, auf den Hügel, zielt auf den Berg Zion, oder

auf die Berge bey und in Jerusalem, wo der Mesias sich zuerst geoffenbaret hat. Es wird auch dadurch der feste Entschluß des Heilands angedeutet, ungeachtet aller Schwierigkeiten zu kommen; oder es wird dadurch angezeigt, daß seine Zukunft für das Auge des Glaubens offenbar und sichtbar gewesen ist. Polus. Man kann auch annehmen, daß dieser Vers auf die Rehe und Zindinnen, oder jungen wilden Ziegen zielt, deren v. 9. gedacht worden ist <sup>774</sup>). Polus, Patrick. Die zuletzt gemeldeten Thiere werden nebst den übrigen gemeldet, weil sie sehr schnell, auch auf hohe Berge hinauf hüpfen und springen können, wie Hochart ausführlich zeigt; woher er auch darthut, daß das v. 9. durch junge Zitzsche übersetzte Wort junge wilde Ziegen bedeute. Durch die gegenwärtigen Worte kann vielleicht die freundliche Munterkeit des Herrn Christi beschrieben werden, da er vom Himmel, der vielleicht durch die Berge gemeynet wird, herab fährt, und zu uns kömmt, die wir unten auf der Erde wohnen. Einige übersetzen hier: springend über die Berge. Dadurch wird vielleicht angezeigt, daß der Heiland die Engel vorbeylegt, gleichsam über sie hinweg sprang, und die menschliche Natur annahm <sup>775</sup>). Patrick.

W. 9. Mein Liebster ist 10. Er ist wie ein Rehe, oder ein junger Hirsch, entweder an Liebenswürdigkeit, oder an schneller Geschwindigkeit. Der Geschwindigkeit der Rehe wird 2 Sam. 2, 18. 1 Chron. 12, 8. gedacht. Der Bräutigam nähert sich mit aller Eilfertigkeit, und wird nicht einen Augenblick über die bequeme und bestimmte Zeit außen bleiben. Polus. Nunmehr will die Braut sagen, ist Christus gekommen,

(573) Doch so, daß dieses letztere, nichts anders ist, als die Erkenntniß, Ueberzeugung und Erfahrung desjenigen, was das geschriebene und verkündigte Wort enthält und versichert. Sonst weiß die reine Glaubenslehre von keinem innern Worte, und wir enthalten uns auch dieses Ausdrucks mit gutem Grunde.

(574) Wenn man annimmt, daß im vorhergehenden Verse die Braut geredet habe, so möchte man diese Beziehung nicht für unwahrscheinlich halten. Wer aber denselben für eine Rede des Bräutigams ansetzt, kann mit dieser Meynung nicht einstimmen. Indessen bleibt doch die angegebene Vergleichung des Bräutigams eben dieselbe, wenn sie nur aus dem nachfolgenden Zusammenhange hergeleitet wird.

(575) Diese Auslegung ist wol allumweit gesucht, und scheint daher nicht wenig gezwungen zu seyn. Die ganze Vorstellung drückt am natürlichsten, eine sehr bereitwillige, eilfertige, und bey manchen Hindernissen dennoch gewährete Annäherung des Bräutigams aus, nach welcher er sich entweder (wie es sehr wahrscheinlich ist) zu seiner baldigen Erscheinung im Fleische anschicket, oder zur Hilfe und Unterstützung seiner Geliebten einsetzet.

ster ist wie ein Hebe, oder ein junger Hirsch; siehe, er steht hinter unserer Mauer, schauet

seiner Bereitwilligkeit, zu uns zu kommen. Und ob er sich schon noch nicht in der That unter uns zeigt: so spüre ich doch eines und das andere von ihm, und ich sehe, wie er immer näher kömmt; wie jemand, der beschloffen hat, unser Gast zu seyn, aber nicht sogleich herein tritt: sondern erstlich hinter der Mauer unsers Hauses steht, und hernach durchs Fenster, oder durch

das

men, dessen Bewegungen schnell und unmerklich sind. Seine Stimme, und seine Gegenwart, sind immer besammten, ob schon die letztere nicht allemal einverley; und nicht allemal auf gleiche Weise offenbar ist. Er erscheint auf der Erde nur Stufenweise; und das vollkommene Anschauen seiner Person ist für eine Zeit nach diesem Leben aufbehalten, 1 Cor. 13, 12. Als denn werden wir ihn von Angesichte zu Angesichte sehen: hier aber sehen wir ihn wie hinter einer Mauer, dunkel und unvollkommen. Um gerechter Ursachen willen kann er zwar noch zurück bleiben: indessen ist er doch nicht ferne von uns. Ob er schon noch nicht zur Thüre unsers Hauses herein kömmt: so steht er doch bereits hinter der Mauer desselben; und er ist allemal bey der Hand, um uns die Hülfe, und den Trost, zu gewähren, den wir nöthig haben, oder wünschen. Dieser Ausdruck, und der folgende, scheinen die dunkle und unvollkommene Art der stufenweisen Offenbarung des Heilands anzudeuten; nämlich, entweder unter dem Gesetze in Vergleichung mit seiner Offenbarung unter dem Evangelio; oder in diesem Leben, in Vergleichung mit demjenigen, was er in dem zukünftigen Leben thun wird. **Patrick, Gesellschaft, der Gottesgel. Polus.** Einige halten hier die Mauer für die menschliche Natur Christi, welche seine Gottheit bedeckte. Von der Mauer des Gesetzes lese man Ephes. 2, 14. Einige bilden sich ein, daß hier die Sacramente, oder Brodt und Wein im Nachtmahl, gemeinet werden, worinnen Christus wie hinter einer Mauer gegenwärtig seyn soll <sup>576</sup>. Diejenigen treffen den Sinn vielleicht am besten, welche diese Worte auf die Gebuld des Heilands deuten, da er hinter der Mauer, oder Wand, unserer Herzen, wie das hebräische Wort Jer. 4, 19. gebraucht wird, wartet; das ist, vor unsern äußerlichen Sinnen und vor unsern Gedanken, wo er anklopft, um eingelassen zu werden, und wo er zuweilen auch mit Gewalt eindringt. <sup>577</sup> **Gesells. der Gottesgel. Der Bräutigam schauet aus seinem himmlischen Palaste**

auf seine Braut, um über sie zu wachen, und sie durch seine Gnade zu erquickten. Die Ausdrücke, **aus den Fenstern, und aus den Geggittern**, deuten an, daß die Kirche den Mesias nur wie in einem Spiegel, und auf eine dunkle Weise, sieht. Paulus sagt dieses so gar von den Zeiten des Evangelii, 1 Cor. 13, 12. Wie viel mehr muß es nun nicht von den Zeiten unter dem Gesetze gelten? **Polus.** Unter den Menschen ist es sonst nicht gewöhnlich, oder dem Wohlstande gemäß, daß man durch die Fenster in das Haus hinein sieht, um zu wissen, was darinne vorgehe. Dem Herrn Christo aber steht solches frey, und er will es thun. Er ist unser Herr und Hirte. Eine genaue Untersuchung unserer innerlichen und geheimsten Wirkungen ist ein Vorrecht, welches mit seinem Scepter, und seiner Fürscheidung, verbunden ist. Also müssen wir über uns selbst wachen, und uns nicht, in der Meynung, er sey abwesend, der geringsten Freyheit zur Ausübung der Gottlosigkeit bedienen. Für schimmert zc. übersehen andere: zeigt sich durch die Geggitter, oder Schreiben, oder gestochtenen Fenster; wie man bey den 70 Dolmetschern findet. Die Worte sind schwer; sonderlich das erstere, welches sonst nirgends vorkömmt. Einige deuten dieses nicht unsüßlich auf die gnädige Aufnahme in die Herzen, wodurch Christus der Seele, zu ihrer unaussprechlichen Freude, seine Gnade mittheilet, und sich hier anbietet; wie wohltriechende Pflanzen, oder Blumen, die unter einem Fenster stehen, daselbst wachsen, und sowol mit ihren Spizzen, als mit ihrem Geruche, dadurch hinein dringen. Andere wollen, es werde hier auf die Neze und Stricke geziellet, deren die Welt voll ist, und wovon nur der Heiland uns erlösen kann, indem er seine Gnade im Herzen scheinen läßt, und die Augen, nebst den übrigen Sinnen, heiliget, damit durch diese Zugänge welche sonst den Tod einlassen, Jer. 9, 21. das Leben eindringen möge. Indessen ist der Sinn eigentlich genug, und ungewönnener, wenn man diese Worte nur für eine Erklärung

(576) Hier soll er nicht allein gegenwärtig seyn, sondern er will auch, und ist es wirklich, obwohl die gegenwärtige Stelle eben nicht dahin zu ziehen ist.

(577) Was diese Nebenart bedeuten solle, versteht man bald aus dem vorhergehenden Gegensatz. Die Schrift aber sagt nicht, daß er mit einer unwiderstehlichen Gewalt in ein Herz eindringen wolle, welches ihn vorzüglich nicht einlassen will. Er fordert, daß man seine Stimme höre, und die Thüre aufthue; als denn will er eingehen, Offenb. 3, 20.

schauet aus den Fenstern, schimmert aus den Gegittern. 10. Mein Liebster antwortet, und spricht zu mir: stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme.

11. Denn

das Gegeritter herein sieht; wodurch man ihn immer mehr entdeckt. 10. Ich höre die Stimme desjenigen, der alle unsere Liebe verdienet, wie er uns zurufet, daß wir, mit allen unsern Wünschen zu ihm kommen sollen. Er spricht: erwache meine Geliebte, die du in meinen Augen sehr schön bist. Stehe auf, und verziehe nicht länger. Verlaß diese dunkeln Schatten

klärung der unmittelbar vorhergehenden hält. Einer von den jüngsten Kirchenvätern versteht durch die Mauer, die Fenster, und die Gegeritter, die unvollkommene Gemeinschaft der Heiligen auf der Erde mit Gott. Beyde geben einander ihre Liebe nur von weitem zu verstehen, und können noch nicht zusammen kommen. Es ist zwischen ihnen eine Mauer; und ob sie schon einander sehen, und sich einander zeigen: so geschieht es doch nur gleichsam durch ein Fenster, und durch Gegeritter. Durch die Mauer, kann man auch das Verderbniß der Menschen verstehen, wodurch die beyderseitige Gemeinschaft Christi und der Kirche, verhindert wird. Die Gläubigen nähern sich zwar dem Heilande: er bleibt aber doch noch hinter der Mauer. Daher müssen sie einen genauern Umgang wünschen und erlangen. Unter dem Evangelio ist zwar unsere Gemeinschaft mit dem Heilande größer, als unter dem Gesetze, Hebr. 12, 23. sie ist aber doch nicht so, wie sie alsdenn seyn wird, wenn wir ihn, in der Herrlichkeit, von Angesichte zu Angesichte sehen werden. Wenn die Gebrechlichkeit unserer Natur völlig verschwunden ist, und dieses Verwesliche die Unverweslichkeit angezogen hat: alsdenn wird die Scheidewand weggenommen werden, und wir werden ihn unmittelbar umfassen. Alsdenn wird er nicht mehr hinter der Mauer des Verderbnißes stehen, oder durch die Fenster seiner heiligen Einschun-

gen auf uns sehen <sup>779</sup>). Gesells. der Gottesggl. Patrick.

B. 10. Mein Liebster antwortet 2c., oder re-det 2c. Das ist, er ladet mich ein, und ruft mich; äußerlich durch sein Wort, und innerlich durch seinen Geist. Er spricht: lege die Trägheit und Sorglosigkeit ab; mache dich immer vollkommener aus dem Stricken der Welt, und deiner Lüste los, damit du bereit seyst, zu mir zu kommen, und zu meinen Umarmungen um so viel geschickter werden mögest. Komme zu mir, und mit mir. Folge mir gänzlich. Diene mir immer vollkommener, und strebe nach einer genauern Vereinigung mit mir. Polus. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier verschiedene Worte, die im Hebräischn nicht stehen. Sie lauten also: Stehe auf, eile, meine Freundin, me in e Taube, meine Schöne. Ob schon diese Zusätze nicht ächt sind: so können sie doch zu einem guten Gebrauche, und zum Nachdrucke dienen, indem Christus seine Kirche zur lieblichen Gemeinschaft mit ihm durch eine schleunige und muntere Verlassung der Sünde und Sorglosigkeit bewegen will. Sich niederzuliegen, und in Eitelkeit schänden Wollüsten nachzuhängen, geziemet keinem Christen; und keine Seele, die sich durch eine so gnädige Einladung gerührt befindet, kann so undankbar seyn, und solches thun <sup>779</sup>). Im Hebräischn findet man hier etwas über-

(778) Wenn die Ausleger bald auf dieses, bald auf jenes rathen, das durch die Mauer, Fenster und Gitter besonders verstanden werden soll, so geschieht es nicht ohne Gefahr den Wiß zu übertreiben, so lange noch zweifelhaft ist, ob der heilige Geist unter diesen Bildern verschiedene Dinge habe verstanden wissen wollen. Da wir aber besten gewiß genug sind, daß hier eine Stufe von Erweigung der Gegenwart des Bräutigams beschrieben werden soll, welche sich sowohl von dessen gänzlich Abwesenheit, als von seiner völligen Mittheilung noch unterscheide, so ist es genug, wenn wir den dreysfachen Ausdruck des Textes, der um der Lebhaftigkeit der Vorstellung willen also vervielfältiget wird, hiervon überhaupt erklären. Am füglichsten geht er auf alles dasjenige, wodurch sich der Mesias denen Seelen, die mit Verlangen auf ihn warteten, zu erkennen gab; unter welchen sonderlich die Weissagungen immer mehrere Deutlichkeit erlangten, je näher die Zeit seiner Erscheinung herbey kam; wie denn eben dadurch auch die Schatten der Fürbilder immer ein mehreres Licht erhalten mußten.

(779) An sich ist dieses freylich wahr. Ob aber hier die Rede davon sey, daran ist nicht ohne Grund zu zweifeln. Es ist im Vorhergehenden nichts an dem Verhalten der Braut ausgekehrt worden, vielmehr war das innigste Wohlgefallen des Bräutigams an ihr, mit den zärtlichsten Ausdrücken bezeugt worden. Es sind auch die nachfolgenden Bewegungsgründe ganz andere, als zu diesem Endzwecke gehören sollten. Daher ist mit mehrern Grunde zu glauben, daß diese Worte eine Versicherung, von der nähern Mittheilung des Bräutigams, welche der Kirche durch seine Erscheinung im Fleische wiederfahren sollte; samt einer Einladung zum seligsten Genuße derselben, enthalten. Dieses stimmt mit dem vorhergehenden besser überein, da der Braut-

11. Denn siehe, der Winter ist vorbey; der Plazregen ist vorüber, er ist vorüber gegangen.

von mir. 11. Denn nunmehr ist die elende Zeit vorüber, da Unwissenheit, Irrthum und Gottlosigkeit die Welt überschwemmet hatten, wie die Wasserfluthen im Winter die Erde überschwemmen. Die dunkeln und unangenehmen Tage sind vorbey, da du wenig von mir sehen und

überflüssiges, welches dieser Sprache eigen ist. Eigentlich steht daselbst: **stehe auf zu dir selbst; und komme her zu dir selbst.** Dadurch wird angedeutet, daß unser Kommen zu Christo zu unserem Vortheile gerichtet. Man findet also hiev einen neuen Bewegungsgrund, mit Fleiß und Eifer zu Christo zu gehen, mit Abraham unser Vaterland zu verlassen, und mit Lot aus Sodom zu fliehen, ohne zurück zu sehen, damit wir nicht umkommen. Es ist, wie Apsl, Ps. 73, 27. 28. spricht, **gut, nahe bey Gott zu seyn.** Er wird, wenn wir uns aufmachen, uns begleiten, und beständig bey uns bleiben, damit wir um so viel mehr eilen, und im geringsten nicht kleinmüthig werden, indem wir unsern Feldhern und Mitgesellen bey uns haben. Von dem Cäsar wird angemerkt, daß er zu seinen Soldaten niemals sagte: **ite, gebet; sondern: venite, kommet;** das ist, er forderte von ihnen nichts mehr, als voran er mit ihnen Theil nehmen wollte. Monstrat tolerare labores, non iubet; „er gebietet nicht, die Arbeit zu ertragen; sondern er zeigt, wie solches geschehen solle i).“, **Gefells der Gottesgel.**

i) Lucan. l. 9. v. 188.

**W. 11. Denn siehe, der. 11.** In diesem, und dem folgenden Verse stellt Salomo den Bräutigam vor, wie er, ob er schon selbst noch nicht gekommen war, durch die Propheten zu der jüdischen Kirche redet, und ihr zurufet, als ob er schon auf dem Wege wäre. Denn durch den Winter und den Regen, können wir, mit dem Theodoret, τὸν πρὸ τῆς παροῦσης αἰῶνος ἔρχομαι, die Zeit vor seiner Zukunft, verstehen. Damals lag die heidnische Welt in einer großen Dunkelheit begraben. Die Juden selbst sahen nur durch Wolken; und beyde sähleten wenig Wärme von dem Gesetze Gottes. Das Gesetz war kalt, dunkel und streng, in Vergleichung mit Christo, und

seinem Lichte, welches bey seiner Menschwerdung hervorschien <sup>280</sup>). **Parrick, Gefells der Gottesgel.** Sonst können durch Winter und Regen, oder Plazregen und Sturm, wodurch die Wege einigermaßen unbrauchbar gemacht werden, auch die Deunruhigungen der Welt verstanden werden, die uns, wegen unserer Schwachheit, weit von dem Heslande entfernen; wie die Apostel ihren Herrn verlassen, da sein Leiden sich anseigt. Solche Unruhen werden aber, so wenig, als der Winter, beständig währen. Das Warten der Elenden wird nicht in Ewigkeit zu Schanden werden, Ps. 9, 19. 125, 3. Die zeitliche Unruhe geht vorbey, nämlich so, daß sie die Kirche nicht beschädigen, vielweniger gänzlich vertilgen kann; sondern ihr vielmehr Nutzen schafft, indem durch die Vermehrung ihres Elends auch die Gnade, und die Beförderung ihres ewigen Heils vermehret wird. Der Herr läßt oftmals über die Gottlosen regnen, wie ehemals über die alte Welt, und über Sodom, Ezech. 38, 22. Auch sein Volk wird vielleicht davon getroffen: aber der Regen wird nicht auf ihm bleiben. Es hat einen Vogen in den Wolken, wodurch es vor der Ueberschwemmung gesichert wird. Die Arche wird auf dem Wasser schwimmen; und diejenigen, die darinne sind, werden vor Wind und Fluthen bewahret werden, Jes. 32, 2. **Polus, Gefells der Gottesgel.** Andere verstehen durch Winter, und Regen, geistliche Deunruhigungen in dem Herzen und Gewissen der Sünder wegen ihrer Schuld, des gerechten Zornes Gottes, und des Fluches des Gesetzes. Regen alles dessen scheuen sie sich, zu Gott zu nahen; und sie wünschen, wenn es möglich wäre, vor ihm zu fliehen. Christus spricht aber: ich habe dieses große Hinderniß eurer Annäherung weggenommen. Gott ist schon besänftiget. Entschlaget euch daher alles Kummers, und kommet zu mir. **Polus.**

W. 12.

Bräutigam noch in einer weiten Entfernung beschrieben worden war. Es sind auch die nachfolgenden Vorstellungen dieser Erklärung gemäßer, wie wir bald sehen werden.

(380) Dahin geht auch wol die wahre Meynung dieser Worte. Die ganze Vorstellung hat also diesen Bestand: „Mein Freund will nicht länger hinter der Wand seßen, und heimlich durchs Gitter schauen, sondern er kündiget mir nunmehr seine nähere Erscheinung an, und fordert mich schon auf, daß ich mich bereiten sollte, ihn auf das ehrerbietigste, und zugleich auf das zärtlichste zu empfangen. Er versichert mich, daß nunmehr die Zeit des alten Bundes zu Ende sey. Diese wollte er, wie einer der eine Weise vor hat, das Ende des Winters, noch abwarten; nun aber wird er seine langermartete Offenbarung beschleunigen u. c.“ Die nachfolgenden Erklärungen sind nicht ohne Erbaulichkeit, ohne jedoch eine vorzügliche Nichtigkeit dadurch zu erhalten.



gangen. 12. Die Blumen werden in dem Lande gesehen; die Singezeit nahez heran; und

und genießen konntest. 12. Alle Zeichen einer neuen Welt lassen sich sehen, und laden dich ein, zu kommen, und an der Freude und denen Lieblichkeiten Theil zu nehmen, welche durch die Annäherung der Sonne der Gerechtigkeit verursacht werden. Durch diese wird allerley Segen so reichlich hervorgebracht, daß das Heer des Himmels bewogen wird, ein Freudensied anzuj-

**V. 12. Die Blumen werden** 1c. oder: die blühenden Dinge 1c. In diesem Verse findet man eine Beschreibung des Frühlings. Derselbe wird durch drey Dinge vorgebildet: die Erscheinung der Blumen, welche zuvor gleichsam todt gewesen waren; den Gesang der Vögel, und die Stimme der Turmeltaube. **Patric, Polus, Gesells. der Gottesg.** Im geheimen Verstande scheint hier die Zeit der Gnade, oder die frühliche Zeitung von der Seligkeit gemeinet zu seyn, die den Sündern unter dem Besetze durch Schattenbilder und Verheißungen, viel deutlicher und vollkommener aber unter dem Evangelio, vorgetragen worden ist; nebst allen Offenbarungen und Mittheilungen der Gnade Gottes gegen die Menschen <sup>281</sup>. **Polus.** Die Meynung der gegenwärtigen Worte ist also, daß Christus nicht nur das Böse wegnimmt: sondern auch das Gute austheilet; welches eben durch die Annehmlichkeit und Lieblichkeit des Frühlings abgebildet wird. Er ist zu Nazareth geboren, welcher Name Blumen bedeutet; und in die Herzen seines Volkes säet und pflanzet er den Saamen der Gnade, der zu rechter Zeit aufwachsen, und Blumen und Früchte hervorbringen wird. Ehe aber solches geschieht, sind die Seinigen eben so unfruchtbar, als die um ihrentwillen verfluchte Erde im Winter. Sie tragen nichts, als Disteln und Unkraut, bis der Thau seiner Gnade auf sie fällt, so, daß sie blühen, wie der Frühling, Hof. 14. 5. **Ges. der Gottesgel.** Die Singezeit ist die Zeit, da die Vögel fröhlich und lieblich singen: wie im Frühlinge geschieht. Man kann aber auch, mit den alten Auslegern, so übersetzen: die Zeit zu beschneiden nahez heran; nicht die Zeit, Bäume zu beschneiden, als welches nicht im Frühlinge geschieht: sondern die Zeit, Blumen abzuschneiden, um Sträußer 1c. daraus zu verfertigen <sup>282</sup>. **Polus.** Die Singezeit kann auf die Stimme der Knechte Gottes gedeutet werden.

Ihr Gesang ist viel lieblicher, als der Gesang der Nachtigallen, Ezech. 33. 32. Ihre Zungen werden, bey Verkündigung des Evangelii, wie die Zungen der Engel, welche zu ihren Mitgesellen hierinnen ernennet sind. Man kann dieses auch auf einen jeglichen einzelnen Christen deuten. Derselbe muß so verständig seyn, und die Singezeit wissen. Im Winter singen die Vögel nicht; oder doch nicht so lieblich, wie im Frühlinge, und im Sommer. Die Vögel müssen unsere Lehrmeister seyn, und den dummen unempfindlichen Menschen unterweisen, daß er die Wege und Gerichte Gottes kenne, wie der Storch, der Kranich, und die Schwalbe ihre Zeit wissen, Jer. 8. 7. und daß er den Herrn lobe, wenn derselbe Erleuchtung und Freude schenket, Jes. 24. 14. 15. 16. Diese aldem ist es Zeit zu singen. **Gesells. der Gottesgel.** Die Turmeltaube verändert ihren Ort nach Beschaffenheit der Jahreszeiten; wie von dem Propheten, Jer. 8. 7. und von andern Schriftstellern angedemerket wird. Unter andern meldet **Aristoteles** k), daß sie im Winter hinweg gehe, und nach dem Anfange des Frühlings wieder zum Vorscheine komme. Daher hat sie auch hier die letzte Stelle unter den Kennzeichen des Frühlings. Diese Zeit ist die allerangenehmste für die Hirten, da sie ihre Heerden weiden, und allerley Bergzüge genießen können. Nach den Gedanken **Theodoret's** wird dadurch ὁ καρὰ τῆν καροῖαν, die fröhliche Zeit der Zukunft des Heilandes, gemeynet. Damals zeigte sich eine neue Welt, und es wurde ein viel größerer Ueberfluß der Segensgüter, sonderlich des Geistes ausgegossen, welchen auch der Ehalbäer durch die Stimme der Turmeltaube versteht. In Gestalt einer Taube fuhr auch der heilige Geist bey der Taufe des Heilandes, auf ihn hernieder. So könnte man nun die Singezeit, oder das Singen der Vögel, auf das Singen des himmlischen Heeres bey der Geburt des Heilandes deuten. Der heilige Geist machet

(581) Mit einem Worte: es ist dieser und der folgende Vers, als eine Beschreibung von den lieblichen Zeiten des neuen Testaments anzusehen, welche, (wenn wir recht reden wollen) nicht im geheimen, sondern im buchstäblichen, obwol. uneigentlichen Verstande, hiermit gemeynet werden. Der Gegensatz gegen das Vorhergehende, und der Zweck der ganzen Rede beweisen solches. Und so viel ist überhaupt zu wissen, zur Erklärung genug. Will man unter allen einzelnen Stücken dieser Beschreibung, etwas besonders suchen, wie in den folgenden Erklärungen geschieht, so wird man zwar Wiß genug dabey zeigen können, aber den Lesern überlassen müssen, wie viel sie von solchen Gedanken für genugsam gegründet erkennen.

(582) Wo aber das Wort τῶν beschneiden bedeutet, so wird es nicht in diesem letzten, sondern im ersten Verstande genommen.

und die Stimme der Turteltaube wird in unserm Lande gehört. 13. Der Feigenbaum bringt seine jungen Feigen hervor, und die Weinstöcke geben Geruch mit ihren jungen

zukunftigen. Daher muß das ganze menschliche Geschlecht mit Lobliedern auf ihn erfüllt werden. 13. Sonderlich müssen die Menschen ihm deswegen Lob singen, weil ihre gleichsam gestorbene Hoffnung wieder auflebet, und sie das Unterspand und den Vor-schmack des zukünftigen Segens empfangen. Die Erwartung desselben ist unser größter Trost in diesem Leben; und der Genuß desselben wird unsere größte Glückseligkeit in dem zukünftigen Leben seyn. Ich sage daher noch einmal: erwache, du, die du mir so lieb bist, und ermuntre deine Begierden; du, die du in meinen Augen so liebenswürdig bist, stehe auf; ge-

he

machet auch die Gläubigen sanftmüthig, keusch, und schön, wie die Tauben sind. Patrick, Polus. Ue-berhaupt kann also die Turteltaube ein Sinnbild des heiligen Geistes, der Kirche, und auch aller bußfertigen Sünder seyn. Bey Gott war dieser Vogel sehr beliebt; und er hatte ihn sonst zu den gesegneten Vögeln erwählet: noch mehr Gefallen aber hat er an demjenigen, was dadurch vorgebildet werden kann; nämlich an einem zerschlagenen und zerfnirchten Herzen, dessen Seuffzen und Sinnen zwar groß und schwer, aber doch in den Ohren Gottes wie ein Gesang ist, und einen angenehmen Beweis sonol von seinem Geiste, der in einem solchen Herzen wohnet, als auch von dem darinnen angefangenen Werke der Gnade, als einem neuen und blühenden Frühlinge, verschaffet. **Gesell. der Gortezegel.** Andere wollen, durch diese Turteltaube werde **Johannes der Täufer** vorgebildet; welches auch nicht ungerieimt ist. **Benjamin** **Tudelensis** deutet diese Worte, gegen das Ende seiner Reisesbeschreibung, ausdrücklich auf die Zukunft des **Messias**. Er spricht also: „die Juden können „nicht eher in ihr Land versammelt werden, als bis „die Singszeit, und die Stimme der Turteltaube, „kommt; bis diejenigen kommen, die frohe Zeitungen „verkündigen, und überall sagen: der Herr sey groß „gemacht.“ **X. Alscherb** deutet die Stimme der Turteltaube auf den **Elias**. Seine Worte sind folgende: „ist die Stimme der Turteltaube nicht auch „in unserm Lande, vermittelst des Propheten gehört „worden? So wird gesagt: siehe, ich sende euch den „Propheten, **Elias**, **Mal.** 4. 5.“ **Patrick**—**Das Land** ist das **Land** **Immanuel**, wie **Canaan**, **Jes.** 8, 8. genannt wird; das ist, die **Kirche**. **Polus.**

k) *Hist. Nat. l. 2. c. 3.*

B. 13. Der Feigenbaum bringt 1c. Nach der Beschreibung des Frühlinges folgt hier die Beschreibung von dem Anfange des Sommers. Die Zeichen davon waren, wenn die grünen Feigen sich zeigten,

und der Weinstock blüthete und Trauben bekam. Und da gegen das Ende des Sommers die Erndte einfällt: so zeigt dieses, wie **Theodoret** spricht, τὸν προοδευτικόν αἰῶνα, die zukünftige Welt an, die wir erwarten. Die Weinstöcke, und der Feigenbaum, scheinen hier sehr gut zusammengefügt zu seyn, weil man sie gemeinlich bey einander pflanzete, **Luc.** 13. 6. 7. **Patrick**. Für junge Feigen steht im Englischen: grüne Feigen. Derselben kommen im Frühlinge, gleich nach den Blättern hervor, **Matth.** 24. 32. **Polus**. Man könnte hier auch so übersetzen: der Feigenbaum bringt seine unreifen Feigen zur Reife. Dieses war auch ein Zeichen des herrannahenden Sommers, **Matth.** 24. 32. Denn der Feigenbaum blühet nicht: sondern er bringt, anstatt der Blüthen grüne Knospen hervor. Daher verfluchte der Heiland den Feigenbaum, weil solche Früchte daran mangelten, **Matth.** 21. 19. Wir wollen uns bemühen, solchen Fluch nicht zu verdienen; welches geschehen würde, wenn Gott die Erstlinge unserer Früchte, die er fordert, nicht finden sollte, **Nich.** 7. 1. Indessen dürfen wir darüber nicht kleinmüthig werden, wenn unsere guten Werke nur wie die unreifen Feigen im Frühlinge sind. Gott wird sie annehmen, wenn Leben und Wahrheit darinnen ist, ob schon die Schönheit und Lieblichkeit der reifen Früchte daran mangelt. **Gesell. der Gortezegel.** Der Geruch der Weinstöcke ist zwar nicht stark; aber doch lieblich und angenehm; und bey dem Fortgange des Wachstums wird er immer kräftiger. Die letzten Worte dieses Verses sind schon v. 10. vorgekommen. Hier werden sie wiederholt, um, theils, die Schwachheit und Ungefaltetheit der Kirche anzuzeigen, die deswegen so oft zu dieser nothwendigen und vortheilhaften Pflicht gerufen und ermuntert werden muß; theils auch das Mitleiden des Heilands mit ihrer Schwachheit, und sein brünstiges Verlangen, mit ihr umzugehen <sup>523</sup>. **Polus.**

B. 14.

(523) Nach unserer Erklärung aber (in der 511. Anmerkung) soll hiermit die Wichtigkeit der Sache, so wol als die Gewisheit derselben, ausgedrückt, und die Ermunterung zur gläubigen Aufnahme des **Messias** nachdrücklicher eingeschärft werden.

jungen Traubchen; stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme. 14. Meine Taube, die du in den Felsenrigen, im Verborgenen eines steilen Ortes bist, zeige mir deine Gestalt; laß mich deine Stimme hören; denn deine Stimme ist süße, und deine

v. 14. Ezech. 38, 20. Hohel. 8, 13. c. 5, 13. 16.

Gestalt

he aus: nimm diese unschätzbaren Güter in Besitz. 14. Bräutigam. Fürchte dich nicht vor denenjenigen, die dein Verderben suchen; die dich zwingen, zu fliehen, wie eine unschuldige Taube, und dich, um deiner Sicherheit willen, in den Löchern der Erde, in Höhlen, in Felsenrigen, und an andern verborgenen Orten, zu verstecken. Siehe vielmehr von daher auf mich; und rufe mich mit Lob und Dankfagung an: so will ich dich erlösen. Denn ich liebe dich unaufhörlich, indem du in meinen Augen sehr liebenswürdig bist; indem ich deine Gebete

the

**W. 14. Meine Taube, die ic.** Die Kirche wird eine Taube genannt, theils, wegen ihrer Gemüthsart und Neigungen, indem sie keusch, sanftmüthig, und unschädlich ist, wie die Tauben; theils auch, wegen ihres Zustandes. Sie ist schwach, und der Verfolgung ausgesetzt; sie zittert, wie die Tauben, Jes. 38, 14. c. 59, 11. Ezech. 7, 16. Sie ist auch furchtsam, und daher genöthigt, sich in den Felsen zu verbergen, wo sie sich dem Schutze des Allmächtigen empfehle, und wo sie sich auch, aus Bescheidenheit und Scham, wegen ihrer Schwachheiten und Unvollkommenheiten, selbst vor ihrem Liebsten zu verbergen suchet. Dieses ist oftmals der Zustand des Volkes Gottes; sonderlich, wenn es in Sünde gefallen ist <sup>584</sup>. Diese Auslegung scheint durch die folgenden Worte bestätigt zu werden, womit der Heiland sie aufrichtet, und ihr solche kleinmüthige Gedanken; zu benehmen sucht. Für: im Verborgenen eines steilen Ortes, übersehen andere: in den verborgenen Orten der Treppen, indem hohe, steile, und abgebrochene Felsen einigermassen den Treppen ähnlich sind. Polus. Einige jüdische Lehrer, deren Sinn der Chaldäer ausdrückt, deuten diese Worte auf das Volk Israels, welches vor Pharaos Hohe, wie eine Taube vor dem Falken, der sie ergreifen will. Viel besser aber können sie <sup>585</sup> von der Kirche Christi verstanden werden, welche, wie im Anfange des christlichen Gottesdienstes gefaßt, Gefahr lief, von den heidnischen Verfolgern, und den Juden selbst, zerrissen zu werden. Dadurch wurden die Christen genöthigt, ihre Versammlungen in Höhlen, und an dunkeln Orten, zu halten, wo sie vor dem Anbruche der Morgenröthe, ihrem Herrn Loblieder sangen. So wurden sie wie eine Taube, welche in die Felsenrigen, und an verborgene steile Orte flücht, um sich vor den Raubvögeln zu retten. Bochart glaubet 1), durch diese Vergleichung werde vornehmlich, wo nicht allein, angedeutet,

daß die Kirche die einzige Liebste des Heilandes, und er ihr einziger Geliebter ist. Denn Tauben die sich einmal gepaart haben, lieben einander auf eine wunderbare Weise. Sie trennen sich niemals: sondern bleiben einander getreu. So dienen sie zu einem bequemen Sinnbilde der Kirche, von welcher der Apostel spricht, daß sie als eine reine Jungfrau mit dem Heilande verlobet sey, 2 Cor. 11, 2. Patrick. Nun wird die Kirche aus ihren Löchern und Höhlen hervor gerufen, damit sie sich öffentlich zeige. Gott vergißt die Seinigen nicht in der Verfolgung; er läßt sie nicht in Löchern und Höhlen unkommen: sondern er besucht sie; er geht mit ihnen um; er hat Wohlgefallen an ihrem Glauben, an ihren Zusammenkünften, und an ihrem Gebethe. Daher besucht er ihnen so oft, ihn anzurufen, Pf. 5, 4. 50, 16. und er ist, wie von dem Titus gesagt wird, niemals unzufriedener, als wenn seine Diener nichts von ihm verlangen. Nichts ist ihm unangenehm, und willkommener, als die Stimme, und die Gestalt, seiner Heiligen. Ob sie schon nur stammeln, so ist es doch für ihn ein lieblicher Gesang, da hingegen der Wehrauch der Gottlosen wie Koth, und das Räucherwerk von fernem Lande stinkend, für ihn ist. Man muß aber anmerken, daß die Stimme, und die Gestalt, nicht getrennet werden dürfen. Die guten Werke, wodurch man den Glauben zeigt, Jac. 2, 18. wie eine Person durch ihre Gestalt erkannt wird, müssen allemal mit der Stimme des Gebeths, und der Predigt, verbunden seyn. Dadurch wird sowohl die Stimme, als auch die Gestalt Gott wohlgefällig. Geßell. der Gottesgel. Das durch Gestalt überseete Wort, kann auch durch Einrichtung ausgedrückt werden. Es werden dadurch die Aehnlichkeiten der Kirche wegen ihrer Aehnlichkeit mit Christo, ihrem Herrn, angezeigt. Patrick. Ueberhaupt will also der Heiland hier sagen: scheue dich nicht, zu mir zu kommen, und dich

(584) Hiervon ist aber die Rede gegenwärtig nicht, und die vergleichende Vorstellung bringt vielmehr ein furchtsames Verstecken dieser Taube für androhender Gefahr von den Raubvögeln mit sich. Daher haben wir uns die Kirche Christi hier vorzustellen, wie sie von ihren Feinden beunruhigt, und anstatt des Muthes, womit sie sonst durch seinen Geist begnadiget wird, in Schrecken und Angst gesetzt ist.

(585) Es dürfte wol heißen: vielmehr aber müssen sie ic.

Gestalt ist lieblich.

15. Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weingärten

u. 15. Ezech. 13, 4. Luc. 13, 32.

ten

the und Dankfagungen gern höre; und indem ich mein eigenes Bild in dir ausgedrückt sehe.  
15. Daher befehle ich allen, die unter meinem Befehle stehen, und denen ich die Sorge für meine Kirche anbefohlen habe, daß sie erstlich, und vornehmlich, allen Fleiß anwenden, die betrüg-

dich mit mir bekant zu machen. Laß mich dein Ge-  
beth, und deine Loblieder hören: denn deine Person,  
und deine Dienste, sind mir angenehm, und in meinen  
Augen liebenswürdig. Polus.

1) Hieroz. p. 2. l. 1. c. 4.

B. 15. Fanget uns die *ic*. Der Bräutigam giebt diesen Befehl seinen Spielgenossen, oder Freunden, deren Pflicht es ist, ihm aufzuwarten, und seine Befehle zu erfüllen. Hierdurch kam man die Oberhäupter und Aufseher verstehen, denen, unter Christo, die Aufsicht über den Weinberg, oder die Kirche, anbefohlen war. Er befehlet denselben, die Füchse zu fangen, das ist, zu verhüten, daß sie keinen Schaden anrichten mögen. Uns ist so viel, als: auf unsern Befehl, und zu unserm Besten. Denn wenn der Weingarten verderbt wird; so leiden sowol der Bräutigam, als die Braut, dadurch Schaden. Polus. Durch Füchse werden nun diejenigen verstanden, die den Weingarten beunruhigen; nämlich Verführer, oder falsche Lehrer. Diese werden hier, und Ezech. 13, 4. füglich mit Füchsen verglichen; theils, um sie von großen Tyrannen und Verfolgern zu unterscheiden, welche der Dichter, Ps. 80, 14. mit Bären, und andern wilden Thieren, der Apostel aber, 2 Tim. 4, 17. mit Löwen vergleicht <sup>586</sup>; theils auch, weil sie gleiche Eigenschaften mit den Füchsen haben, indem sie ihnen nicht nur an List und Betrug ähnlich sind, 2 Cor. 11, 13. 14. Ephes. 4, 14. sondern auch an Schädlichkeit, Ezech. 34, 2, 3. 2 Tim. 2, 17. Tit. 1, 10. 11. 2 Pet. 2, 2. Der Fuchs wird hier gedacht, weil solche Thiere im jüdischen Lande sehr häufig gefunden wurden; wie aus Richt. 15, 4. Ps. 63, 11. Klagl. 5, 18. ic. erhellet. Darunter muß man aber, wegen der Gleichheit des

Grundes, auch alle andere schädliche Thiere verstehen. Der kleinen Fuchs wird hernach nicht deswegen gedacht, als ob die großen Füchse ausgenommen und verschonet werden müßten: sondern um die Kirche zu lehren, wie sie um so viel besorgter seyn müsse, den Irrthümern und Sekereyen gleich im Anfange zu widersehen, ehe sie sich ausbreiten, und stark und unheilbar werden. Denn sonst werden die jungen Träubden leichtlich verderbet, die Hoffnung zu einer guten Erndte machen; das ist, die jungen und schwachen, einfältigen und neubekehrten Christen; wie auch solche Weibspersonen, wovon der Apostel, 2 Tim. 3, 6. redet. Polus, Patrick, Gesells. der Gottesgel. Durch die kleinen Füchse versehen einige kleine und geringe Sünden. Ob dieselben schon dem Ansehen nach nicht groß sind; so können sie doch die Seele eben sowol verschlingen, als schwere Missethaten <sup>587</sup>. In der That sind auch große und offenbare Sünden für die Seele nicht so gefährlich, als kleinere Vergehungen, die man leichtlich gewohnt wird, und nicht für so wichtig hält <sup>588</sup>. So ist es auch für eine Gemeinde sehr gefährlich, wenn sie, in Ansehung ihres geistlichen Zustandes, so unachtsam wird, daß sie mit kleinen Irrthümern gleichsam spielt, und geringe Vergehungen zuläßt, oder übersehen, als ob sie dieselben nach ihrem Gefallen abstellen und ausretten könnte. Die kleinen Füchse, die verächtlich, und nicht im Stande zu seyn scheinen, viel Schaden anzurichten, werden täglich größer. Man muß sie daher fangen und bezähmen, nicht aber aufwachsen lassen. Einige halten diese Worte für eine Verheißung, daß die Füchse gefangen und vertilget werden sollten <sup>589</sup>. Sie scheinen aber vielmehr einen Befehl wider

(586) Wenn anders die gemeine Erklärung dieser Stelle ihre Nichtigkeit hat.

(587) Es ist aber hier die Rede nicht von einer einzelnen Seele, sondern von der ganzen Kirche. Wollte man daher in dieser Stelle an geringschneidende Sünden denken (welches jedoch nicht mit Ausschließung irriger Lehre geschehen, und daher unter den Füchsen, alles was der Kirche schädlich seyn kann; verstanden werden müßte), so würde man es von solchen zu erklären haben, die sich nach und nach ausbreiten, und bey unterbliebenem pflichtmäßigen Widerstande leichtlich allgemein werden können. Z. E. die Veringschätzung des Sabbaths u. d. gl.

(588) In dieser Absicht, und mit dieser ausdrücklichen Einschränkung mag es gelten, was wir hier lesen. Man könnte noch hinzusetzen: daß kleinere Vergehungen gemeinlich den Weg zu großen und offenbaren Sünden bahnen. Werden aber die letztern in diesem Bin für weniger gefährlich erklärt als die ersten, so ist die Behauptung dieses Satzes entweder falsch, oder so lange gefährlich, als man denselben nicht durch eine richtige Erklärung und sorgfältige Bestimmung der Stufen der Sünden gegen alle Mißdeutung und Mißbrauch gehörig verhält.

(589) Da aber die Schrift und die Erfahrung lehren, daß es in der Kirche an irrigen Meynungen und Abergemissen nie so ganz und gar fehle, folglich diese Worte in der Gestalt einer Verheißung sehr enge einge-

ten verderben: denn unsere Weingärten haben junge Traubchen.

16. Mein Liebster ist  
mein,

v. 16. Habel. 5, 3. c. 7, 10.

betrüglischen Reben der Verföhler zu entdecken und zu widerlegen, welche schwachen und unachtsamen Seelen ihre falsche Lehre listiglich einflößen, und dadurch diejenigen verleiten, die nur erst befehret, oder noch schwach im Glauben, sind. 16. Braut. Hierauf höre ich die Kirche antworten: ich will meine Treue für denjenigen bewahren, der mein einiger Liebster ist, wie ich seine Geliebte bin. Ich will nichts mit solchen verführerischen Geistern zu thun haben: sondern nur demjenigen anhangen, der nicht bey leichtfertigen und listigen Seelen wohnet: sondern bey

wider die Feinde der Kirche zu enthalten, von denen nicht nur die großen, sondern auch die kleinsten entdeckt, verurtheilet, überzueget, bestrafet und gezüchtigt werden sollen. Auch Tyrannen können Füchse genennet werden, wie Herodes, Luc. 13, 22. <sup>390)</sup>, der aber auch einigermaßen ein Keger, nämlich, wie einige glauben, ein Sadducker war, und von welchem hernach die Herodianer ihren Namen bekamen <sup>391)</sup>, Matth. 22, 16. Die letzten Worte können auch so übersetzt werden: damit unsere Weingärten junge Traubchen haben mögen; oder: indem, oder: bis unsere Weingärten junge Traubchen bekommen. Für schwache Christen muß insbesondere gesorgt werden, die den Heiland nur vor kurzem zu bekennen angefangen haben, und daher am leichtesten verführt werden. Ueber die Worte eins, und unsere, macht Bernhardus folgende Anmerkung: „er konnte sagen: fanget mir; er wollte aber lieber sagen: fanget uns. Denn unsere Wohlthat ist mit der seinigen verbunden.“ Er trägt für uns eben so große Sorge, als für sich selbst; und er forget für die ganze Kirche eben so, als für ein jegliches besonderes Glied derselben. **Gesells. der Gottesgel.** Dieser Vers scheint also die Antwort auf das Gebeth der Kirche zu enthalten, womit sie ihre Zuflucht zu ihrem Herrn nimmt. Da er sahe, daß Tyrannen nicht gefährlicher für sie waren, als falsche Lehrer: so rief er seinen Mitgesellen, den Aposteln, Aufsehern und Sitten, der Gemeinde, zu, daß sie doch auf solche Füchse Nahrung geben, und sie in ihrer Arglist fangen sollten; und zwar gleich im Anfang, wenn sie noch jung sind, damit sie nicht in der Gottlosigkeit immer mehr fortfahren, 2 Tim. 2, 16. 17. So versteht auch Theodoret den gegenwärtigen Ausdruck. Die Wor-

te: fanget uns zc. können auch so verstanden werden: bringet sie, wenn es möglich ist, zur allgemeinen Kirche, und zum wahren Glauben, zurück. Wollte dieses nicht angehen: so würden andere Mittel ergriffen; und die Apostel überlieferten solche gefährliche Betrüger dem Satan. Diese Strafe begriff zugleich eine leibliche Züchtigung, damit sie lernen möchten, nicht zu lästern, 1 Tim. 1, 20. **Patrick.**

**B. 16. Mein Liebster ist zc.** Dieses sind Worte der Braut. Nachdem sie auf die günstige Einladung des Bräutigams, zu ihm gekommen ist: so erkennet und rühmet sie nun seine Sorgfalt; und sie bezeuget, daß sie ihm so fest anhangen wolle, wie eine Taube, v. 14. **Polus, Patrick.** Eine Herde creyden schließt auch den beständigen Aufenthalt bey ihr mit ein. Man lese Cap. 6, 2. **Patrick.** Hier muß man dieses Meyden sowohl im thätigen, als auch im leidenden Verstande erklären. Christus wendet seine Kirche durch sein Wort, sein Beyspiel, seine Gnade, seinen Geist, seine Verdienste zc. Ferner wendet er auch selbst bey ihr; das ist, er wohnet, und erquicket sich, unter seinem getreuen Volke, welches oben v. 2. und Hof. 14, 5. mit Lilien verglichen wird. **Gesells. der Gottesgel. Plus.** Er hat an dem Dienste der Seinigen so viel Wohlgefallen, als an den lieblichsten Blumen; und wohlriechendsten Specereyen. Eine jegliche gläubige Seele ist sein Garten, und eine jegliche Gnadengabe ist eine unverwelkliche Lilie. Und wo zweyen, oder drey, in seinem Namen versammelt sind, da ist er mitten unter ihnen. Die Lilien wachsen in großer Menge beyammen; und eine solche Eintracht gefällt dem Heilande. Hingegen hat er einen Abscheu vor Trennungen. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 17.

eingeschränket werden müssen; auch überdies kein Grund vorhanden ist, warum man von der gewöhnlichen Art sich auszudrücken hier abgehen sollte, so sind sie allerdings als ein Befehl anzusehen, wie unsere Ausleger sogleich selbst erinnern.

(390) Es geschieht aber dieses nicht in Absicht auf eine tyrannische Bestimmung; welches auch durch diesen Namen eben so unbequem würde ausgedrückt werden, als wenig das Fangen oder Hinwegschaffen der Tyrannen allhier befohlen seyn kann.

(391) Doch sind weder die Herodianer mit den Sadduckern ganz einerley, noch eine besondere gottesdienstliche Partey gewesen, wie manche geglaubt haben. Es ist aber hier der Ort nicht davon zu reden.

mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet; 17. Bis der Tag anbricht, und die Schatten fliehen; kehre um, mein Liebster; werde wie ein Rebe, oder ein junger Hirsch, auf den Bergen von Bethel.

v. 17. Hohel. 4. 6. c. 8. 14.

bey denenjenigen, die einfältig und aufrichtig sind. 17. Es möge ihm nur gefallen, mit seine günstige Gegenwart zu gönnen, und mich immer mehr zu erleuchten, bis wir seinen Willen vollkommen erkennen (Röm. 13, 11. 12.), und sein Licht alle Schatten des Verstandes vertreibt. Mein Liebster eile auch, mich in allen Schwierigkeiten und Aengsten zu unterstützen, und zu meiner Erhaltung eben die Bereitwilligkeit zu zeigen, die er (v. 9.) bey meiner ersten Berufung gezeigt hat.

V. 17. Bis der Tag ic. Für anbricht übersetzen andere: *atbemer* <sup>292</sup>. Denn bey dem Anbruche des Tages findet sich gemeinlich ein Dampf, den die Sonne verursacht, indem sie die kalten Nachtdünste verdünnet. Dieses thut auch die Sonne der Gerechtigkeit, wenn sie aufgeht; und zuvor sitzt die Kirche in einer Art von Dunkelheit, oder Nacht, 2 Petr. 1, 19. So suchet, oder rühmet, die Kirche die beständige Beschirmung und Versorgung Christi, bis die Zeit der Erquickung gekommen ist, da die Gläubigen eine vollkommene und ewige Morgenstunde der Glückseligkeit genießen, die Gottlosen aber in der äußersten Finsterniß vergehen werden. Man lese Ps. 49, 15. Für fliehen übersetzen andere: *verschwinden*, oder: *sich vermindern*. Je höher die Sonne steigt, um so viel mehr nehmen die Schatten ab, bis endlich zu Mittag fast gar keine mehr gesehen werden. Wie bey der ersten Ankunft Christi die Schatten des Gesetzes gehoben sind, Coloss. 2, 17. so werden auch ferner alle Schatten der Sünde, der Unwissenheit, des Unglaubens, der Versuchung, der Unterdrückung, der Unordnung, und alles desjenigen, was die Kirche umnebelt, gänzlich zertheilt werden.

Auf eine Zeitlang mögen sie die Kirche verdunkeln. Wenn aber der Tag des Herrn kömmt: so wird ihrer nicht mehr gedacht werden. Man lese Jer. 3, 16. *Gef. der Gottesgel. Polus*. Christus wird nicht nur so lange bey seiner Kirche bleiben, als dieses Leben, und diese Welt, dauern, Matth. 28, 20. sondern auch in dem künftigen Leben, 1 Thess. 4, 17. ob sie schon in dem gegenwärtigen zuweilen verlassen und verlassen zu seyn scheint. *Polus*. Und dieses ist es auch alles, was die Braut ferner wünschet; nämlich die günstige Gegenwart des Bräutigams bey ihr; sonderlich, so lange noch einige Streitigkeiten in Ansehung der jüdischen Gebräuche übrig blieben, wodurch die Kirche nicht weniger beunruhiget wurde, als durch die Verfolgungen, die sie erdulden mußte; welche mit der *Nacht* und *Dunkelheit*, wie die äußerlichen Unruhen mit den *Schatten*, verglichen werden. Der Ausdruck, *kehre um*, setzet nicht die Abwesenheit des Heilandes voraus: sondern nur, daß er sie nicht unmittelbar erhörete, und nicht so gleich dasjenige erfüllte, was die Braut, in ihrer Noth, von ihm verlangte <sup>293</sup>. *Patrick*. Deswegen wird hier, wie aus Cap. 3, 1. erhellet, an-  
genom-

(592) Und also lautet es auch im Texte. Inbessen aber wird durch diese Uebersetzung nicht bestimmt, was für eine Tageszeit mit diesem Ausdrucke gemeynet werde. Die folgenden Erklärungen gehen der obenstehenden Uebersetzung nach, und verstehen dadurch den Morgen. Es sollte natürlicher scheinen, wenn wir mit *Luthero* und andern annähmen, daß der Abend gemeynet werde. Noch andere verstehen dadurch den Mittag, und haben vielleicht die stärksten Gründe vor sich. Es werde nun aber eine oder die andere Auslegung vorgezogen, so muß nur dieses einzige bemerkt werden, daß man nicht wohl thue, wenn man die gewöhnlichen Worte mit dem Nachfolgenden verbindet. Es geschieht solches zwar von einigen Auslegern; und *Patrick* thut ein gleiches in der obenstehenden Umschreibung. Allein sie sind vielmehr mit dem Vorhergehenden zu verbinden, indem solches nicht nur der natürlichen Stellung der Worte, sondern auch der Parallelstelle Cap. 4, 6. (welche mit der gegenwärtigen in Ansehung des Vorhergehenden völlig übereinstimmt) gemäßer ist.

(593) Eben dieses Verhalten aber beschreibt die Schrift sonst als eine Abwesenheit. Und es wird schwerlich ein Umkehren gedacht werden können, ohne eine Abwesenheit dabey vorauszusetzen. Wie kann aber diese hier angenommen werden, da sich die Braut mit dem Bräutigame bisher unterredet hatte? Unsere Gedanken sind folgende: Es zeigt es der *Augenschein*, daß mit Cap. 3. ein neues Gespräch anfangte: und es dünket uns sehr wahrscheinlich zu seyn, daß nunmehr die Zeit beschrieben werden solle, da sich der Messias in seiner Zukunft eingefellet hat. Wenn nun diese beyden ersten Capitel die Absicht gehabt haben, die Personen des Bräutigams und der Braut kenntlich zu machen, ihre gegenseitigen Gesinnungen auszuordnen, und die Bekanntschaft vorzustellen, welche die Braut mit diesem Bräutigam hatte, ehe er noch wirklich im Fleische erschienen